

## 3.

**Zwei Beichtanweisungen aus dem 15. Jahrhundert,**

Handschriften des St. Marcus-Stiftes in Butzbach,

mitgeteilt von

Pastor **A. Wagner,**

Langenberg, Rheinprovinz.

Seitdem überhaupt ein größeres Interesse für die Entwicklungsgeschichte des lutherischen Katechismus und der Vorarbeit der alten Kirche in weiteren Kreisen erwacht ist, sind zugleich vielfach Klagen laut geworden, wie unzureichend das bisher dafür vorliegende Material sei. Man hat bedauert, daß noch immer ein großer Teil der einschlagenden litterarischen Denkmäler, besonders des 15. Jahrhunderts, hier und da in den Bibliotheken unbeachtet begraben liege. Zwar hat Geffken, dessen Vorgang weithin neue Anregung zur Hervorziehung der betreffenden Litteratur gegeben hat<sup>1</sup>, bereits sehr Wertvolles darin geleistet; dennoch erinnert gerade er bei Veröffentlichung des Heidelberger Bilderkatechismus und der anderen von ihm abgedruckten Quellen, daß damit dem Bedürfnis noch keineswegs genügt sei: „freilich sind die meisten dieser für die Kirchen- und Kulturgeschichte höchst wertvollen Aktenstücke aus dem 15. Jahrhundert nur in einzelnen Exemplaren und wohl gar nur in Handschriften erhalten, schwer zugänglich und dem allgemeinen Gebrauche fast ganz verschlossen. Es ist daher gewiß zu wünschen, daß mehrere dieser Werke neu abgedruckt werden, und scheint dies gar nicht unausführbar, da jedes derselben ausser dem allgemeinen auch noch ein besonderes provinzielles Interesse hat. Möchten sich doch recht viele Kräfte dieser Arbeit zuwenden!“ Einen

1) Aus der neuesten Litteratur sei hier nur hingewiesen auf das Schriftchen Münzenberger's, welches in gewisser Hinsicht ein erweitertes Kapitel aus Janssen genannt werden darf: „Das Frankfurter und Magdeburger Beichtbüchlein“, Mainz 1880. Das hier besprochene Frankfurter Beichtbüchlein ist das auch von Geffken vielfach herangezogene des Johannes Wolf von 1478; des Magdeburger Beichtbüchlein („vom Jahre 1486“), aus welchem hier Mitteilungen gemacht werden, war bisher unbekannt.

besonderen Anteil an dieser katechetischen Vorarbeit hatte der Hessengau, dank der weithin sich erstreckenden Wirksamkeit der Bruderschaft des gemeinsamen Lebens, die von den Kugelhäusern zu Butzbach und Marburg aus reichen Segen über die ganze hessische Kirche verbreitete. Wohl war es unter den drei Hauptstücken des Katechismus: Zehn Gebote, Glaube und Vaterunser, die, nach Luther's Zeugnis im großen Katechismus, „von altersher in der Christenheit geblieben sind“, fast ausschliesslich das erste Hauptstück, dem sich der Eifer des 15. Jahrhunderts zuwendete, und zwar auch fast ausschliesslich nur in der Form von Beichtspiegeln und noch mehr von Anweisungen für die Beichtpriester zu den inquisitorischen Beichtausfragungen; eine Erscheinung, die sich ohne Schwierigkeit erklärt, wenn man nur die Bedeutung dieses letzten vorreformatorischen Jahrhunderts im Gange der kirchlichen Entwicklung bedenkt; es mußte ja, wie Geffken richtig bemerkt, das Gefühl der Unmöglichkeit, der Forderung Gottes in seinem Gesetze genügen zu können, noch ganz abgesehen von den tausend und abertausend um dasselbe gehäuften willkürlichen Forderungen der Kirche, erst seinen Gipfel erreichen, ehe die Herzen zur rechten, unwiderstehlichen Sehnsucht nach der Gerechtigkeit aus dem Glauben erwachten. So zeigt uns dieser Eifer, mit dem sich das 15. Jahrhundert gerade der zehn Gebote bemächtigte, unverkennbar, wie bereits alles auf die Reformation hindrängte, und auch die, welche sich desselben noch am wenigsten bewußt waren, sich doch diesem Drange nicht entziehen konnten. Je mehr wir uns hier aber „auf noch neutralem Gebiete“ befinden — denn wir haben es ja meistens mit Schriften zu thun, welche von der herrschenden Kirche völlig gebilligt wurden —, desto mehr wird durch Beachtung dieser Versuche des 15. Jahrhunderts die unparteiische Beantwortung der Frage ermöglicht: ob dieses unverkennbar wiedererwachte Streben innerhalb der Kirche nach Erkenntnis ihrer wahren Grundlagen in „Gesetz und Zeugnis“ imstande gewesen wäre, ohne die Hilfe einer durchgreifenden wirklichen Reformation, jemals zum ersehnten Ziele zu führen? ja ob, bevor gerade das Institut, in dessen Dienste und Interesse zur Zeit allein die zehn Gebote ausgelegt wurden, der römisch gestaltete Beichtstuhl nämlich, eine gänzliche Umgestaltung erfahren hatte, jemals an eine richtige Behandlung auch nur des Dekalogs zu denken gewesen wäre? So unbefangen gerade wir, die wir in Luther's Katechismus die Frucht einer anderthalbtausendjährigen Arbeit der ganzen Kirche erkennen, uns freuen, so oft wir hier und da in früheren Stimmen, wenn auch nur vereinzelt, fast dieselben Worte hindurchklingen hören, die wir dann in so meisterhafter Zusammenfügung in Luther's Katechismus beisam-

men finden, so sehen wir doch in noch viel mehreren Fällen selbst die aufrichtigsten Männer förmlich ringen nach dem einfältigen Ausdruck des Glaubens und trotz alles Suchens ihn doch nicht treffen; oft ist es, als hätten sie ihn schon auf der Zunge, und dennoch fallen sie wieder zurück in die traditionelle Redeweise, die alles hier und da gesagte Treffliche wieder unbrauchbar macht. Beides tritt durch solche Vergleichung recht ans Licht: einmal der unverkennbare Kontrast zwischen dem jahrhundertelangen Suchen und dem zur rechten Stunde wirklich gewährten Finden des rechten Worts für die rechte Sache; anderseits der wahrhaft katholische Charakter des lutherischen Katechismus, wie ihn seiner Zeit selbst römische Theologen anzuerkennen sich nicht haben enthalten können.

Gewiß liegt es daher im Interesse kirchengeschichtlicher Forschung, daß auf dem seit einigen Jahrzehnten betretenen Wege in Veröffentlichung der betreffenden Litteratur des 15. Jahrhunderts mit allem Eifer fortgefahren werde, selbst wenn die neu ans Licht zu fördernden Dokumente nichts wesentlich Neues brächten, sondern nur zur Sicherung der bereits anderweitig gewonnenen Ergebnisse dienen sollten. Und über letztere Bedeutung geht allerdings, was wir hier zu geben gedenken, wohl kaum hinaus; es sind dies zwei in der Gießener Universitätsbibliothek (im Codex Adrian. Nr. 851) aufbewahrte Handschriften, ein alter „Beichtspiegel“ und „die Beichte aus den zehn Geboten“. Geffken, der aus beiden in seinem „Bilderkatechismus“ zahlreiche Anführungen macht, hielt dennoch ihre vollständige Veröffentlichung für höchst wünschenswert. Da mir durch die zuvorkommende Güte des (jüngst verstorbenen) Oberbibliothekars Noack in Gießen, die eingehende Benutzung dieser bis heute noch nicht veröffentlichten Handschriften gestattet wurde, so darf ich hoffen, durch getreue Wiedergabe derselben eine der Geschichtsforschung willkommene Ergänzung der gesicherten Zeugnisse zur Beurteilung des 15. Jahrhunderts zu bieten. Ganz mühelos war es nicht, sich in die sehr wenig accurate Currentschrift mit ihren wunderlichen Abkürzungen einzulesen. Obgleich aber die auffallend regellose, oft auf derselben Zeile willkürlich wechselnde Orthographie des Manuskripts zu etlichen Korrekturen verleiten könnte, so halte ich es doch für meine Pflicht, mich selbst in orthographischer Beziehung gewissenhaft an den handschriftlichen Text zu binden.

Sie tragen beide die von gleicher Hand, wie der übrige Text, geschriebene Einschrift: *Liber capituli ecclesiae St. Marci in Butzbach*. Daß beide Schriften dem 15. Jahrhundert angehören, ist gewiß, und zwar der Zeit, wo Gerson's Schriften bereits in der ganzen Kirche als eine der bedeutsamsten Autoritäten galten;

denn in diesem Sinne wird auf Aussprüche „Johann Gerson's, Kanzlers zu Paris“ verwiesen. Eine Angabe oder sonstiges deutliches Anzeichen der Verfasser findet sich aber nicht vor; denn die Einschrift: „Liber capituli ecclesiae St. Marci in Butzbach“ ist an sich allerdings noch nicht ausreichend, um die wirkliche Autorschaft eines Mitgliedes des St. Markus-Stifts zu Butzbach in der Wetterau, dieser zu dem gesamten Körper der Fratres communis vitae gehörigen, im Jahr 1468 begründeten, aber zur Reformationszeit wieder aufgelösten Stiftung, auszuweisen; sondern sie könnten möglicherweise dort nur abgeschrieben sein. Abschreiben erbaulicher Schriften machte aber bekanntlich eine Hauptbeschäftigung dieser Bruderhäuser aus<sup>1</sup>; so findet sich in der Gießener Universitätsbibliothek noch eine bedeutende Anzahl von den Brüdern zu Butzbach gelieferter Manuskripte mit derselben Inschrift, nicht nur von Verfassern aus ihrer Mitte, wie Gabriel Biel, sondern auch von andern, besonders von Johann Gerson. Und doch sprechen mancherlei Anzeichen für die Vermutung, daß die vorliegenden beiden Handschriften ihre Verfasser in der Zahl der Butzbacher Stiftsbrüder selbst haben; einmal nämlich fällt der Unterschied der Schriftzüge von denen der sämtlich sehr sauber und kunstgerecht angefertigten Abschriften von Büchern anderer Verfasser so deutlich in die Augen, daß man dagegen bei diesen sehr flüchtig hingeworfenen Schriftzügen mit ihren vielfachen, oft ganze Sätze umgestaltenden Korrekturen den deutlichen Eindruck eines Autographen bekommt; dies tritt um so deutlicher hervor, indem gerade in demselben Bande zugleich eine solche überaus saubere Abschrift einer deutschen Übersetzung des *opus tripartitum* des Johann Gerson angebunden ist. Dazu stimmt auch das höchst unkorrekte mitteldeutsche, aber bald in das Ober-, bald in das Niederdeutsche übergreifende Sprachidiom, wie es durch die geographische Lage Hessens auf der Grenzlinie zwischen Nord- und Süddeutschland bedingt war. Vielleicht könnte man als solches Anzeichen hessischen Bodens auch den für „Mütze oder Hut“ bräunlichen Ausdruck Kogel ansehen; so: „hast du vor dem heiligen Sakrament deinen Kogel abgezogen?“ Denn Seb. Franck erklärt im Chronicon die Herkunft des Namens der Kugelherren zu Butzbach ausdrücklich daher, „daß sie wie die Bauern Kappen anhaben, deren Gugel sie etwan hinaufstreifen“. Doch gehörte dies aus dem lateinischen *cucullus* (Kappe am Mantel) stammende Wort allerdings nicht bloß der hessischen Mundart an; Luther braucht's in der Bibelübersetzung bei Ezech. 13, 15 („und bunte Kogel

1) Vgl. auch Heppe, Kirchengeschichte beider Hessen, Bd. I, S. 96.

auf ihren Köpfen“) gleichfalls und erklärt es in der Randglosse: „Kogel ist eine Kappe, wie vor Zeiten die Magistri und Studenten trugen, da viel Tuch um den Kopf herhing“<sup>1</sup>.

Doch sehen wir von diesem zufälligen Zusammentreffen der betreffenden Bezeichnung ab. Auch ohne diese Stütze darf die Annahme als hinreichend gesichert erscheinen, daß wir hier ein aus der Mitte des St. Markus-Stifts zu Butzbach selbst hervorgegangenes Geistesprodukt vor uns haben; zählt jene Stiftung doch manche namhafte Gelehrte unter sich, vor allen Dingen Gabriel Biel als Probst von 1470—1480, und zugleich mit und noch längere Zeit nach ihm Wendelin von Steinbach. Als 1480 gleiche Zweige der „Brüderschaft des gemeinsamen Lebens“ auch im Württembergischen gegründet wurden und eben dahin zuerst Biel und nachmals auch Wendelin abberufen wurden, schreibt doch Seb. Franck im Chronikon bei Erwähnung dieser württembergischen Stiftungen: „Zu Butzbach ist dieser Orden etwas strenger; die hält man vor fromme Leut, haben von den Nachbarn ein gut Gezeugnis. Sie haben eine Librei, darinnen liegt des Weselens und Wicleffs eygen Handschrift und eerst Exemplar von in geschrieben; sind gelehrt, predigen, hören Beicht, versehn die Pfarr daselbst, die ihre ist. Sie wollen nicht Mönch sein noch ein Kloster haben, sondern Brüder und Herren, und ir Convent oder Kloster nennen sie Capitel-Hof oder Haus.“ Dies war also der durch zahlreiche Urkunden erweisbare Charakter der geistigen Thätigkeit dieses von Graf Eberhard III. zu Eppenstein-Königstein und von Graf Solms in Nachahmung anderer am Niederrhein segensreich wirkender Stiftungen derselben Brüderschaft 1468 gestifteten Kugelhauses zu Butzbach, sowie des 1477 zu Marburg entstandenen. Wie günstig auch Luther über die Brüder des gemeinsamen Lebens urteilte, geht daraus hervor, daß er die Aufhebung des Kugelhauses zu Herford verwehrte, wie er dieserhalb an die Vorsteher Montanus und Viscamp schrieb: „Solche Brüderhäuser mir aus der Mafsen gefallen. Euere Lebensweise, die ihr nach dem Evangelio Christi lehrt und lebt, ist gut; und möchten doch einige solche Klosteranstalten vorhanden sein. Ich wage nicht viel zu hoffen; denn, wenn sie alle so wären, so wäre die Kirche allzu selig in diesem Leben“<sup>2</sup>.

1) In einer Entstellung lebt das Wort Kogel noch heute in Marburg fort, indem die Kirche der Brüder des gemeinsamen Lebens noch heute den Namen Kugelkirche führt und die angrenzende StraÙe Kugelgasse heißt.

2) Luther an den Rat von Hervord, 31. Januar 1532, und an Jac. Montanus und Gerh. Viscampius an demselben Tage, de Wette IV, 334.

Doch darf man sich durch den guten Klang, den die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens mit Recht in dieser trübseligen Periode der Kirche hatte, nicht verleiten lassen, nun in den von ihnen ausgegangenen Geistesprodukten ein besonderes Mafß evangelischer Erkenntnis oder doch wenigstens einen gewissen Gegensatz gegen hierarchische Anmaßung durchweg zu erwarten. Es ist überhaupt zu weit gegangen, solche Erkenntnis bei ihnen als ein Gemeingut zu suchen. Bei all den freieren Formen beschaulichen Gemeinlebens, die sie dem klösterlichen Ordenszwang entgegenstellten (sie protestierten ausdrücklich dagegen, für einen Mönchsorden zu gelten, weshalb freilich Männer von mehr evangelischer Erkenntnis, wie ein Joh. Wesel und Thomas a Kempis sich in ihrer Mitte heimisch fühlen konnten), und trotz des großen Segens, der von ihrer in wirklich evangelischem Sinne geübten Liebeshätigkeit weithin auf das Volk ausging, war doch dieser ihnen von ihren ursprünglichen Stiftern her inwohnende evangelische Zug wohl nur bei wenigen zu einem bestimmten Bewußtsein gereift. Es dürfte daher keineswegs Wunder nehmen, Glieder ihrer Gemeinschaft in Schriften die Gewissen noch ganz von dem Grunde des hergebrachten Beichtsystems aus behandeln zu sehn.

Gewiß ist es aber, daß in den beiden vorliegenden Schriften dies noch in althergebrachter Weise geschieht. In beiden, in der zweiten allerdings noch nachdrücklicher als in der ersten, wird die Beichte recht geflissentlich dazu gebraucht, die Gewissen noch fester sowohl an die gesamte vorgeschriebene Kirchenlehre als auch an den unbedingten Gehorsam gegen die Hierarchie zu binden; der Prälaten Gebot und Gottes Gebot ist für die Gewissen völlig identisch; dazu giebt es Sünden, die nur der Bischof vergeben kann; die Schreckensgestalt der heiligen, mit Bann und Interdikt drohenden Kirche macht sich besonders gegen die leiseste Berührung mit „Gebannten“ im Gewissen geltend; zu den wichtigsten Forderungen des vierten Gebots gehören die Seelenmessen, Almosen und andere gute Werke für die verstorbenen Eltern zur Errettung aus der Pein des Fegefeuers. Jedenfalls sehen wir in beiden Schriften das, was in der römischen Kirche seit Jahrhunderten aus der Beichte geworden war, noch in unveränderter Gestalt seine volle, gewissenbeschwerende Wirkung üben; im Gewissenstribunal, wo der Beichtende vor dem Beichtpriester als seinem absoluten Richter steht; derselbe hat, um sein gültiges Urteil sprechen zu können, vorerst die Verschuldung bis in die einzelsten Umstände zu verfolgen und zu erfragen; danach spricht er, je nach Befinden der Größe und Schwere der Schuld, das Urteil, indem er die ewigen Strafen in zeitliche Abbüßungen verwandelt. So sehen wir noch

im vollsten Gange, was Luther so bezeichnend im Katechismus nennt: „also eine Marter aus der Beichte machen“; denn worauf anders läuft es hinaus, wenn (beim dritten Gebot) eingeschrärf wird: „wie viele tödliche Sünden du hast gethan, von was Geschlecht die gewest sind, mit allen Umständen, sollst du sie insonderheit in die Beicht bringen nach deinem besten Vermögen; wie du sie gethan hast und mit was?“; und (beim sechsten Gebot); „die sind alle vonnöten zu beichten, bei der Seelen Seligkeit, und wer dies von der Schande wegen nicht beichtet, der hat kein Teil bei Gott“; und (im achten): „hast du etwas verschwiegen in der Beichte und geleugnet?“ Und nun denke man sich, nachdem sich das arme Gewissen mit solcher Forderung der namentlichen Aufzählung aller begangenen Sünden noch so jämmerlich abgemüht hat, doch bei der nächsten Beichte als hinkender Bote wieder solch Geständnis kommen: „dafs ich (das letzte Mal) nicht mit gebürlicher Untersuchung meines Lebens zum Sakrament der Beichte gegangen bin und dadurch viel Sünde vergessen habe, die ich nicht gebeichtet habe, auch nicht alle Umstände gesagt habe, die die Sünde betreffen“. — Was aber von dem so entarteten Beichtinstitute der römischen Kirche durchweg gilt, dafs es mit seinen inquisitorischen, aller indiskretesten Fragen vielfach eine rechte Schule der Sünde geworden sei, das verleugnet sich auch in diesen verhältnismäfsig besseren Beichtanweisungen keineswegs; um so mehr, da höchstens die zweite von ihnen den Zweck einer Selbstprüfung des Beichtenden vor der Beichte gehabt haben kann, die erstere aber ausgesprochenermassen zur Erforschung der Gewissen in der Beichte seitens des Priesters Anleitung geben soll. Zur Milderung kann es nicht ausreichen, dafs der Priester vermutlich nicht alle diese Fragen ohne Unterschied an alle zu richten, sondern je nach Alter und Stand die geeigneten auszuwählen haben werde; denn davon finden wir nirgends eine Andeutung; zwar findet sich beim sechsten Gebot (es wird hier als das siebente gezählt) die Anweisung: „die Fragen von dieser Sünde der Unkeuschheit ist nicht not insonderheit (hier nämlich im Buche) zu beschreiben, sondern nach den verbotenen Stücken mag der Beichter (selbst) einen jeglichen fragen, nach seiner Gestalt und Handel, wie er Geschick hat, in der Heimlichkeit“. Immerhin aber bleiben die Fragen, die er zu stellen hat, derart, dafs sie ein züchtiges Gemüt nur ärgern, ein unzüchtiges aber leicht noch mehr entzünden können. Es soll also doch in der Beichte davon aufs eingehendste geredet werden, durch Frage und Antwort: „von solcher Sünde zu reden, gehört mehr in die Beichte, denn in die Bücher“.

Daneben aber gewähren manche der Beichtfragen auch Ein-

blicke in die sittlichen Zustände der Zeit, wie sie gerade durch die Unnatur der hierarchischen Institutionen als unausbleibliche Reaktion des natürlichen Gefühls im Volke vielfach hervorgerufen worden waren; denn ganz scheint die menschliche Natur sich des geheimen Widerspruchs gegen solche unvernünftige und naturwidrige Heiligkeit doch nicht haben enthalten zu können, ja sie mag sich bisweilen wohl auch in allerlei offenem Spott Luft gemacht haben; wozu sonst solche Fragen, wie: „hast du auch Mönchskleider angehabt, und warst doch kein Mönch?“ und: „hast du verlacht und verspottet Kresem, die heilige Ölung, Firmung?“

Zugleich giebt besonders die zweite Handschrift ein anschauliches Bild von dem kläglichen Druck, unter dem die dienstbare Bauernschaft in dieser Periode schmachtete, und von der schreienden Willkür, mit der der Adel seine Gerichtsbarkeit vielfach ausübte, und kann daher als beachtenswertes Dokument zur Beurteilung der einige Jahrzehnte später ausbrechenden Bewegung des Bauernaufstandes dienen. Soweit daher die Fragen an allerlei Standespersonen (besonders beim fünften Gebot) darauf abzielten, denselben ihr Gewissen für Verwaltung ihrer zuständigen Gerichtsbarkeit zu schärfen, entsprachen sie wirklich einem dringenden Bedürfnis der Zeit: „Ich bekenne, dafs ich darin nicht gehalten habe die Ordnung des Rechten; dafs ich Menschen leichtlich habe lassen fangen, plöcken, stöcken und foltern oder über die Mafse lassen peinigen und zu Bekenntnis gedrungen, vielleicht der Dinge, deren sie unschuldig gewesen sind, und nach solchem Bekenntnis lassen richten, sonderlich, denen ich feind gewesen bin, und solches mehr aus Begierde der Rache, denn aus göttlicher brüderlicher Liebe und um des gemeinen Nutzens willen; dafs ich aus Hoffart, Neid und Hafs leichtlich und mutwillig gekrieget habe und habe lassen totschiagen, lähmen, fangen, brennen, nicht allein an Feinden, sondern auch an Unschuldigen; dafs ich einem andern meine Unterthanen geliehen habe in Kriegen anderer und nicht gewufst habe, ob die Kriege recht oder unrecht sind; dafs ich meinen und der meinen Leib und Leben thöricht ohne Ursache der Not gewagt habe im Stechen mit scharfen Lanzen, Rennen, Zweikampf, Springen und mich andere schreckliche Dinge unterstanden habe, aus üppigem Ruhm und Hoffart oder Lust, wodurch andere Menschen Schaden an Leib und Leben genommen haben; und bin also in mancherlei Weise schuldig an der Menschen Tod und Verletzung ihrer Glieder.“ Ebenso im siebenten Gebot: „dafs ich meine armen Leute, Land und Unterthanen nicht getreulich beschirmt habe und vor Schaden behütet, die Landstrassen nicht mit allem Fleifs von Mördern und Räubern gereinigt habe; denen, die meiner Versäumnis hal-

ben zu Schaden gekommen sind, Fremden und Einheimischen, ihren Schaden nicht vergütet; dafs ich meine Unterthanen wider altes Herkommen mit Auferlegung grosser Steuern beschweret, sie zu gröfserer knechtlicher Dienstbarkeit gedungen und gezwungen habe, denn auf mich und meine Eltern gekommen ist; dafs ich meine Unterthanen über christliche und natürliche Freiheit in Leibeigenschaft gedungen und ledige Leute wider ihren Willen in ehelichen Stand gezwungen habe; dafs ich Samen und Weingärten durch mein Wildpret geschädigt und nicht gesteuert habe, dafs solcher Schaden dem armen Mann verhütet werde; dafs ich im Jagen und sonst den Armen in ihrem Feld an Samen und anderswie Schaden gethan habe; dafs ich schnell gewesen bin mit der Strafe an Leib und Gut auf nicht erwiesene Angaben, und habe den Armen nicht lassen zu gebührlicher Antwort kommen; dafs ich gestattet habe, dafs man in Gerichten ungebührliche Kosten auf die Parteien getrieben hat etc.“. So sehr aber dem armen Manne ein beredter und nachdrücklicher Anwalt zum Schutz gegen himmelschreiende Unterdrückung zu gönnen gewesen wäre, so erwies sich der in der Gestalt des Beichtpriesters auftretende dennoch als unbrauchbar und mußte dessen nachdrücklichste Gewissensschärfung schon darum ihre Wirkung meistens verfehlen, weil er mehr noch als für die wirklichen Rechte der Unterdrückten immer in erster Reihe als Anwalt für die angeblichen Vorrechte des noch ärger drückenden geistlichen Standes und dessen Eingriffe in das obrigkeitliche Amt auftrat; denn bereits beim zweiten und vierten Gebot bildet diese Exemption des geistlichen Standes von allen Unterthanenpflichten einen der Hauptabschnitte; da sollen denn standesherrliche Personen bufsfertig als Sünde bekennen: „dafs ich Ordnung oder Gebot wider kirchliche Freiheit gethan habe und nicht von Stund an abgethan habe; dafs ich über geistliche Personen und ihre Güter geurteilt und zu Gericht habe sitzen lassen oder solches gestattet habe; dafs ich Geistliche, Klöster, Kirchenpersonen, ihr Gut, wider altes Herkommen beschwert habe mit Auflegung von Kosten und Steuerdiensten; dafs ich denen, die in die Kirchen geflohen sind, nicht Freiheit gehalten habe, Wache in die Kirchen bei sie gelegt, ihnen Essen und Trinken und andere Notdurft zu bringen verboten und sie damit aus der Freiheit gezwungen habe“.

Folgen wir der Auslegung der einzelnen Gebote, so erkennen wir erst recht, welch besonderes Kleinod in Luther's Katechismus gerade das vor jedem einzelnen Gebote neu daher klingende: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dafs wir —“, enthält. Schlimmer freilich, als das Fehlen dieser Worte, ist das Fehlen dieses inneren Zusammenhanges, d. i. des Kindesverhältnisses

jedes einzelnen Gebotes zu dem ersten Gebot, welches Luther durch jene Worte so unverkennbar auch dem Einfältigsten vor Augen stellt und ins Gemüt prägt. Was kann aber, wo dies fehlt, übrig bleiben als eine Summe von so und so viel dürren einzelnen Geboten, von denen beim Hinzukommen jedes weiteren immer aufs neue gilt: „da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig“ und: „da nahm die Sünde Ursach am Gebot und erregte in mir allerlei Lust“?

Und doch, so wenig auch diese vorreformatorischen Versuche es zu einer gründlichen Erkenntnis des Gesetzes Gottes zu bringen vermochten, wäre es ungerecht, darin einen ersten ernstlichen Anlauf zu verkennen, wieder zurückzukehren zu „dem Gesetz und Zeugnis“. Wenn man das viel mafslosere Darniederliegen alles geistlichen Volksunterrichts in den voraufgegangenen Jahrhunderten bedenkt, so muß diese zwar noch an allen Enden durch den falschen Kirchenbegriff gebundene Erkenntnis immerhin wie das anbrechende Morgenrot erscheinen. Mitten in der Vermischung von Kirchengebot und Gottesgebot dämmert doch, besonders bei Auslegung des ersten Gebotes eine tiefere Erkenntnis von „Liebhaben, von Hassen und Ehren Gottes“ auf, die nur eben recht verwertet zu werden brauchte, um über alle fremde Zuthat glücklich hinwegzuhelfen. Es wird wirklich hier bereits auf den rechten Grund der Liebe zu Gott zurückgegangen; während sonst die dürre Forderung: weil er es so geboten hat, so hier: „weil er uns zuerst geliebt hat und solche seine Liebe uns erwiesen hat, sowohl durch Schöpfung und Versorgung, als auch noch mehr durch unsere Erlösung und seine große Marter“. Ein schönes Bekenntnis: „Ich bekenne, daß ich meine guten Werke mehr um meiner selbst willen aus Furcht der Verdammnis und Begierde der Freude in der Seligkeit gethan habe, denn lauterlich und förderlich aus göttlicher Liebe und allein um Gottes willen.“ Und daß das „In-Gott-hoffen“ wirklich tiefer als sonst gewöhnlich gefaßt wird, zeigen solche Fragen: „Hast du gemurmelt wider seine Werke und Urtheile, als wären sie nicht gerecht?“ und solche Antworten: „Ich bekenne, daß ich durch Ungeduld wider Gott und seine Regierung im Herzen oft gemurret und dieselbe mit Worten gestraft habe und aus Ungeduld und Widerwilligkeit in Unwillen wider Gott gefallen bin, als ob Gott ungerecht und ein Annehmer der Personen, abgünstig oder hässig wäre und mir nicht so viel Gutes gönnte als einem anderen.“ Wie ein wirklicher Lichtblick durch die herrschende Finsternis jener Zeit muß es aber erscheinen, wenn bei Ausführung des: „mehr auf eine Kreatur hoffen als auf Gott“ nicht bloß Gut oder Gewalt, Vater oder Mutter aufgeführt werden, sondern auch „auf einen

sonderlichen Heiligen oder anderen Menschen“. Wir sehen, daß in der Kirche doch immer noch das Bewußtsein sich wieder geltend machte, daß die Ehre, die Gott gebührt, von ihm nimmermehr mit den Heiligen geteilt werden könne; obgleich sich dies Bewußtsein bald nachher doch wieder bedenklich vermischt in manchen dem widersprechenden Fragen; ein Widerspruch, den sich diese Beichtväter wohl durch die üblichen Distinktionen der Scholastik zwischen *λατρεία* und *δουλεία* zu verbergen und auszureden suchten. Denn freilich noch in demselben Gebot heißt es nachher beim „Ehren“ wieder: „Hast du auch Gott den Herrn in ihm selbst, in seinen Heiligen und in seinen Bildern geehrt, so sich das gebührt hat, mit Worten und Gebärden?“ und im dritten Gebot noch gröber: „Hast du auch die lieben Heiligen und Freunde Gottes, deinen Engel und andere deine Patrone gebeten, daß sie dir zu der Zeit (nämlich in der Todesstunde) wollten beistehen und mit ihrem Gebet und Verdienst zuhilfe kommen?“ Es ist derselbe Selbstwiderspruch, wie er sich auch in den trefflichsten Zeugnissen dieser Zeit, wie in der „Himmelsstrafe“ von Lanz Kranna und im „Spiegel des Sünders“ findet. Das einzige, wogegen übereinstimmend auch hier geeifert wird, ist: „den Bildern selbst“ eine ihnen innewohnende Kraft zuzutrauen; aber allemal gleich daneben: „sie bilden nur die Hülfe ab; zu denen selber sollen wir Zuflucht nehmen“.

Besonders aber beim dritten Gebot sehen wir zu unserer Freude das: „die Predigt und Gottes Wort heilig halten, gerne hören und lernen“, wie es Luther's Katechismus faßt, in fast evangelischer Weise in den Mittelpunkt aller Forderungen dieses Gebots gestellt; und zwar nicht nur als äußeres Werk, sondern als wirklich geistliche Meditation und tief innerliche Selbstbetrachtung am Worte Gottes: „Hast du auch dein Leben und Conscience untersucht und Gott um seine Gnade und Vergebung deiner Sünden gebeten und ihm Dank gesagt für seine Güte, die er dir beweiset hat, und so große Pein und Marter, die er vor dich gelitten hat, betrachtet und hast ihm darum Lob und Dank gesagt? oder hast du selten oder nimmer auf die heiligen Tage dein Herz und Begierde aufgezo- gen zu den ewigen himmlischen Gütern, deren zu begehren?“ Antwort: „Ich bekenne, daß ich das Wort Gottes nicht mit Fleiß gehört, behalten und überdacht habe, und habe es auch nicht angewandt zu Besserung meines Lebens; daß ich die Dinge, die meiner Seligkeit und meinem Stande von göttlichem Gebote angehören, nicht fleißig gelernt und gesucht habe; daß ich durch meinen Verdruss und Trägheit seiner Gaben und Gnaden, die er menschlichem Geschlechte erzeugt hat in Schöpfung, Erhaltung, Regierung, Erlösung, Auserwählung, Sakramenten, Rechtfertigung, Bereitung der Seligkeit,

barmherziger Verwarnung, Bekehrung der Sünder und anderen Gnaden, insgemein und mir sonderlich, geistlich und leiblich gethan, nicht betrachtet habe, auch nicht dankbar Gott gewesen bin noch Gott treulich und andächtig angerufen habe für alle Notdurft der Seelen und des Leibes, für mich selbst, für die Meinen, und die ganze Christenheit.“ Diese wirklich in die Tiefe führende Auslegung des dritten Gebotes darf uns mit Recht mit so vielem anderen versöhnen, was dem Verfasser von den Irrtümern seiner Zeit anhängt, und entspricht so ganz dem eigentümlichen Charakter und mystischen Lebenselement der „Brüderschaft des gemeinsamen Lebens“, das dies mehr als etwas anderes in der Vermutung eines Verfassers aus ihrer Mitte zubestärken vermag.

Einen allerdings bereits reiner evangelischen Geist atmet ein gleichfalls handschriftlich auf der Giefsener Bibliothek (im Codex Adrian. Nr. 850, p. 178—182) aufbewahrter Versuch einer Erklärung des Vaterunser. Vieles scheint dafür zu sprechen, das er von Marcus von Lindauwe herrührt; wenigstens finden sich in demselben Bande noch eine Anzahl Traktate, die des letzteren Namen tragen und von ganz derselben mystischen Anschauungsweise durchdrungen sind. Keine Spur darin von dem noch in unseren beiden Beichtanweisungen durchklingenden gesetzlichen Standpunkt, der selber das Vaterunser nur zu einem Stück des Gesetzes macht, sondern durchweg ist ihm das Gebet die Himmelsleiter, auf der wir, nachdem der Sohn Gottes vom Himmel zu uns auf die Erde gekommen ist, unserteils wieder gen Himmel hinaufsteigen; das teure Vorrecht, das uns als Kindern Gottes auf Grund unserer Brüderschaft mit Christo und unserer Gliedschaft an dem Leibe Christi gegeben ist, zur vollen Gemeinschaft mit Gott dem Vater aufzusteigen, aber nicht als durch ein verdienstliches Werk; sondern, was wir in Christo bereits objektiv geworden sind, das hilft uns das Gebet immer mehr thatsächlich zu werden und zu geniefsen. Durchweg wird zuerst der lebendige Glaube erfordert, ehe der Mensch diese Leiter betreten kann. Nirgends wird der besonderen Kirchengebote auch nur gedacht, sondern das Wort Gottes ist es, worin die Seele ihr Leben hat, wie der Fisch im Wasser. Unter den Werken des „übenden Lebens“ dagegen stehen immer die Werke der Barmherzigkeit oben an; aber die beiden Stollen, in denen solch übendes Leben gehen soll und die durch die sieben Sprossen des Gebetes zusammengehalten werden, sind die Liebe zu Gott über alle Dinge und zu dem nächsten als zu uns selbst. Auch bei Erwähnung der Messe nichts vom versöhnenden Opfer durch des Priesters Thun, sondern immer nur der wirkliche Genufs des Leibes Christi als des unentbehrlichen Seelenbrotes, sei es mündlich durch persönliche Kommunion oder durch geistlichen Mit-

genufs in des Priesters Person. — Durchweg kennzeichnet sich der Verfasser, nicht blofs durch die stark hervortretende Liebe zu allegorischen Deutungen, bisweilen auch Spielereien (wie die Vergleichung der sieben Bitten mit Jes. 11, 2), sondern vor allen Dingen durch die bei den Mystikern alles durchdringende Leitung alles menschlichen Wesens in ein „beschauendes und übendes Leben“, als diesem Kreise angehörig. Die Sprache ist viel reiner und korrekter mitteldeutsch als die jener zwei Versuche über den Dekalog; auch die Orthographie, wenn auch nicht konsequent durchgeführt, ungleich strenger als dort; und die Sauberkeit der Schriftzüge zeigt, dafs wir nicht ein Original, sondern eine Abschrift vor uns haben.

An oft überraschenden Anklängen an Luther's Katechismus fehlt es nicht; beispielsweise erinnere ich an: „er will nicht, dafs wir Gott mit dem Namen Herr anreden, sondern Vater“, verglichen mit Luther's: „Gott will uns damit locken, dafs wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder“. Aber besonders überraschend in der ersten Bitte: „sein heiliger Name ist allewege heilig; danach so bitten wir, dafs er geheiligt werde in uns“, fast wörtlich übereinstimmend mit Luther's: „Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dafs er auch bei uns heilig werde“; in der zweiten zeigt das: „er wolle in uns regieren mit seiner Gnade“, wenigstens eine gewisse Verwandtschaft mit: „dafs wir durch seine Gnade seinem heiligen Worte glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich“; in der dritten Bitte stimmt: „sein göttlicher Wille und sein wohlgefälliger Wille“ trefflich mit Luther's: „Gottes guter gnädiger Wille“; und so durch alle Bitten hindurch. Und zwar finden sich diese Berührungspunkte immer, wo das volle Gefühl des Reichthums göttlicher Gnade, in den wir durch Christi Menschwerdung versetzt sind, zum Ausdruck kommt.

Auf Markus von Lindau als Verfasser könnte man um so mehr geführt werden, als, wie bemerkt, in demselben Bande sich noch die Abschriften mehrerer Schriften desselben finden; so ein wunderschöner, durch und durch mystischer Traktat: „Inspice et fac secundum exemplar, Exod. 25“, eine zur tiefsten Selbstbetrachtung führende Vorhaltung der Erniedrigung und des Leidens Jesu Christi; derselbe hebt an mit: „Diess ist der von Lindawe Bruder Marcus, eyn minor-bruder.“ Dann folgen mehrere Predigten desselben Verfassers, mit der Unterschrift: „hie enden sich die Sermones, die bruder Marcus von Lindawe hat gesprochen“. Noch eine Reihe Traktate von Verfassern aus der Reihe der Mystiker stehen in demselben Bande, denen die Namen Taulers, Suso etc. neben bemerkt sind.

So bestätigen diese und zahlreiche andere Abschriften aus dem Bereiche der Mystik, dafs die mystische Theologie innerhalb des St. Markus-Stiftes zu Butzbach, wenn auch nicht von allen selbständig angeeignet, doch fleifsig getrieben und bei den Abschriften besonders bevorzugt worden ist.

## I.

### Ein Beichtspiegel.

#### Liber capituli St. Marci in Butzbach.

(Handschrift der Giessener Universitätsbibliothek, Codex Adrian. Nr. 851.)

Dafs erst geboit.

Ynne eynen got saltu glauben, anbeden, liep han  
ober alle dyngk, ynne ine hoffen, yne eren  
und dynen.

*Interrogationes de fide. Fulgent fragen of daz  
gebot:*

Hast du auch geglaubet, daz me dan eyne got ist?  
gleubestu, daz sy eyn got wesentlich ynne dryen  
underscheiden personeden? vater und sone und der  
heylge geyst, der alle dyngk geschaffen hait  
und ynne wesen hilt und ist almechtig und ewigk?  
Kannst auch dynen glauben und Pater Noster \*)?

\*) Daneben von anderer Hand: *und Ave Maria.*

hastu auch gotte oder den glanben je verleukt mit worten?  
hastu auch dick mynner oder me geglaubet,  
dan dy heilige kirch dich geleret hait?  
hast du auch den glauben mit den werken  
bewiset, als der apostel spricht: sye glauben mit worten und  
nit mit werken?  
hast du auch zuwilen gezwifelt an dem  
glauben oder mit worten frevelichen wider-  
sprochen? bistu dick snell gewest zu gleuben dorechten  
seggen und langsam zu gleuben dem wort gottes?  
hast du zuwilen me geglaubet warsegern,  
zauberern, sundigen mentschen, dan der lare  
der heiligen kirchen?

glaubestu auch, daz nicht geschyt ynne himmel und erden widder gottes willen und ordenung?

*Interrogationes de adoratione. Andere Frage:*

Hastu auch zu aller zyt, so sich daz geburt hait und du wil getun konntest, angebet andechtlichen und mündlichen mit gebeuchten knyen und mit ersamkeit nach ausweisung der zyt und der regel oder gewonheit \*)?

\*) Daneben von anderer Hand: *nit leyder als ich salt.*

hastu auch dyn schuldigen gebet von ordens wegen und gelobde und busz oder wiung oft unterwegen gelaszen, dik oder vyl, oder versumlichen und yne sunden gesprochen und bezalt \*)?

\*) Dazu eine Glosse von anderer Hand: *ich bin leider sere versumlich hier yn gewest.*

Hastu auch dy son mond stern oder tufel angebet oder hulff von yne begert und sye ynne noden angerufen?

hastu auch dich dyne kinder oder dyne fro lassen segnen, daz sy gesunt würden und behudt?

*Fulgent fragen von lyp haben got aber alle dynk:*

hastu got lyp ober alle dynk, so hildest du syne geboit; also hait der Herre gesprochen.

weist du, warumb du got lyebe haben salt? Er hait isz uns geboten. Er hat uns vor lyp gehabt und hait uns vil gutes geben und grosze martel vor uns gelididen, er hait uns geschaffen, erlöst und hilt uns ynne wesen und wil uns alle gut geben.

weistu auch, wer got lyp hat? der syne geboit hilt.

hastu auch got ye recht lyp gehabt und ober alle dyng?

haistu disz erst gepoit auch ye gehalten? ich forchte neyne \*).

\*) Glosse: non; quia, qui peccat mortaliter, is fugit praeceptum.

hastu auch ye vatter, mutter, frow, kynd, bulen, dich selbst, gut essen, drinken, gesuntheit, hohen stait, lyeber gehait dann got \*)?

\*) Glosse: *dik und vyl, got erbarme sich.*

hastu auch dick etwasz gutes getan und boiszes gelassen, me umb dyner wolust willen oder umb andrer lude willen, schande oder schaden, dan umb der lyebe gottes willen \*)?

\*) Glosse: *a leyder dik und vyl sonder masse.*

*hy folgent frage von dem hoffen.*

haistu allezyt dynen hoffen genzlichen und entlichen ynne got gesatzet?

hastu zu zeiten dynen hoffen me gesatzet off eyne creature, dan off gott, zu erlangen ewige seligkeit oder gesuntheit, hulff oder drost ynne noden, als off eynen sonderlichen heylgen oder mentschen, vater oder mutter, freunde, gut oder gewalt oder dergleichen?

haistu auch zu vil gehofft off dy barmherzikeit gottes und daroff gesundiget \*)?

\*) Glosse: *ich forchte: ja.*

haistu auch an der barmherzikeit gottes verzwifelt usz kleynheit des hoffens \*)?

\*) Glosse: *ich halte: ja.*

haistu zuwilen hoffen gehabt und hast doch nit getan dy werk der gerechtikeit?

haistu auch zuwilen deinen hoffen gekart off dyngge, dye synt selbst widder got und den nesten und widder dyne selikeit?

*hy folget frage von eren got.*

hastu alle dyne werck geordnet und geendet nach vernonfft, zu lobe und zu ehren godde, und dye auch godde zugeschryben \*)?

\*) Glosse: *nit allezyt.*

hastu got und dynen engel geunert mit sundlichen werken, dy du vor den mentschen nit getan hettest?

hastu auch got den hern ynne eme selbst, ynne synen sacramenten, ynne heylgen steden, ynne synen heylgen und ynne synen bildern geeret, so sich daz gepurt hait, mit Worten und geberden \*)?

\*) Randglosse: *nit als wye ich sulte.*

hastu yme dy ere zu zyten entzogen dorch dich selbst oder verhindert andre mentschen, darvon zu zyhen \*)?

\*) Randglosse: *dick und vyl.*

hastu auch dem heiligen sacrament ere erzeiget, dyne kniee gepenchet, dynen hut oder kogel<sup>1</sup> abgezogen und nachgefulget, so du daz woil getun kunntest?

---

1) Kogel = lat.: cucullus, eine Kopfbedeckung, so Luth. in Übersetz. von כִּרְיֹהַם, „und bunte Kogel auf ihren Köpfen“, Hes. 23, 15. Daher der Ausdruck: „Kugelherrn“ für die „Brüder des gemeinsamen Lebens“ zu Butzbach und Marburg. Siehe auch oben S. 435 f.

hastu den menschen dick grossre ere entboden dan got?  
 hastu dyne gesynde, dyne untertän und dy  
 dir bevolen gewest synt, abgezogen von der  
 ere gottes oder sy daran gehindert?

hastu got geuneret oder gelestert mit worten,  
 ihm zugegeben ungeborliche dinge, oder abgezo-  
 gen, das yne zusteet?

hastu gemurmelt widder syne werk oder orteyl als  
 weren sy nit gerecht?

*Frage von dem dynst gottes:*

hastu den dinst, den du got schuldig bist, fliszlichen  
 getän oder versumet \*)?

\*) Randglosse: *dik und vil.*

hastu dyne gesinde zu dem dinst gottes gehalten  
 zu geborlicher zyt oder yne daz nit gegunnet?

hastu andre menschen abgezogen oder gehin-  
 dert oder verspot gottes dinst halber?

hastu lyeber gedynet forsten, hern, andern menschen,  
 freunden oder mögenden, dyr selbst, der wollust oder  
 den Sunden und dem tufel, dan got dem hern?

hastu auch zu zyten umb der menschen forcht  
 oder spott willen dich geschampt den dinst gottes zu  
 vollenbringen?

hastu auch got dem hern alzyt loib und danck  
 gesaget, so du zu dem dysse <sup>1</sup> gangen bist und auch  
 darvon und derglichen ynne allen andern dynen  
 werken?

Daz ander geboit: by synem namen  
 saltu nit unnutzlichen sweren.

*Frage off daz geboit:*

Hastu auch wissiclichen oder leichtlichen eynen meyneit  
 gesworen? hastu auch zu zyten uss  
 ungedolt gesprochen: wasz zihet mich got me dan andre lude?  
 hastu auch mit ofsatz <sup>2</sup> und bedryclichen  
 gesworen? Hastu dir oder yemand anderm  
 gefluchet und gesprochen: got gebe dir diss oder das?  
 Hastu auch logen bewert mit dem namen  
 gottes, marien oder dem heyligen crutz oder dergleichen?

1) dis, mitteldeutsch für d. hochdeutsche tis u. tisch.

2) ofsaz = ufsaz, Hinterlist.

Hastu auch schentlich gesworen mit lesterung  
gottes oder dich verheissen<sup>1</sup> oder dem tufel gegeben?

Hastu auch gesworen uss neit oder uss ge-  
wonheit by den heylgen gliddern  
unsers hern: augenlidern, haupt, sweisz?  
hastu uss zorn, uss unredlichkeit oder bosheit  
gesworen?

Hastu auch getane eyde mentschen  
oder gelobde godde oder den heylgen gebrochen,  
wisslich oder vergesslich?

Hastu dick viel geritt und wenig gehalten?  
und bist truloisch worden an dynen nesten?

Hastu dick ynne heymlichkeit etwasz gehört  
und hast daz offenbart?

Hastu andre mentschen zu sweren geryszet oder  
getrungen zu falsen eyden?

Hastu auch gelobt böse dyngge und verlobet<sup>2</sup>  
gute dyng und hast dem genung getan?

Hastu auch got gelestert?

Hastu auch widder got gemurmelt: warumb  
gibt got eynem me dan dem andern? oder wie  
mag daz got geliden?

Du hast den namen gottes dick unwürdi-  
glichen ynne dynen mont genommen und yne nit ge-  
heilget, als du bittest ynne dem Pater Noster: geheilget  
werde dyne name.

Du hast den namen christy dik gehort und  
auch genannt und yme doch keyne ersamkeit  
erzeiget mit heupt oder knyen.

### Daz dritte gepoit: dy feyertage saltu heyligen.

#### *Frage off disz gepoit:*

Hastu den sondag oder andre gebodene dage  
gebrochen dorch arbeit oder keuffen und  
verkeuffen widder gemeyne gewonheit  
und geboit?

1) *verheissen*, sich geloben oder jemandem zu eigen geben, also  
eigentlich dasselbe wie das folgende: „dich dem Teufel ge-  
geben“.

2) *verlobet* = eidlich losgesagt von.

Hastu auch off dy gebodnen fyertage  
eyne gantze misse und gottes wort gehört,  
so du nit riddliche entschuldigung gehabt  
hast?

hastu auch dyne leben und conscienze  
undersucht und got umb syne genade und  
verzeyhenisz dyner sunden gebeten und yme dank  
gesaget syner gute, dy er dyr bewiset hat?

Bistu auch hynlessigk und drege ge-  
west zu guten werken, villicht me off dy  
heyge dage dann anders\*)?

\*) Randglosse: *dick und vil.*

hastu dich auch off dy heyge dage mit  
got versunet und eynen guten vorsatz gemacht,  
dyne sunde beruet?

hastu auch off dy fyertage oder andre tage  
verhindert dye predigung, ynne der kirchen oder  
usz der kirchen, dorch kleppern, ungestimikeit, honde  
spatzieren, derglichen? hastu veracht,  
verspot oder belacht dye heyligen sacramente,  
dye thauff, dye firmung,  
kresem, daz heyge olen, dy heyge ee?

hastu auch die fyer gebrochen mit süntlichen  
werken, doittlichen oder degelichen? wy fyle doitt-  
liche sunde du haist getan, von was geschlecht  
dy gewest synt, mit allen umbstenden, sollt  
du alle ynsunderheit ynne dy bicht bringen nach dynem  
besten vermogen, wye du dy getan hast und mit was?

Ess ist hye zu besorgen, daz dye sündigen mentschen  
yre sunde allermeyst vollenbringen off dye heiligen  
dage oder dye sunde nit underwege lassen umb  
der heylgen zyt willen, wan sy dazu kommen moechten.

Hastu, dy dyr bevolen synd, zu der kirchen  
und zu dem gotlichen ampte und zu dogende  
gehalten und sy gelernet das Pater Noster und was  
yr selen selikeit andriff, underwysen noch dynem  
vermogen?

hastu undogent oder süntliche wege ungestrafft  
gelassen, so du daz woil mogest gestrafft  
han?

hastu zu verbodnen werken off dye fyertage  
geraden, gereizt oder selbst geholfen? wenigk  
oder vyl? wye und wo? ynne der kirchen? saltu  
sagen.

hastu auch off dy heyge tage bedracht

dye mannigfaltige woildayt gottes, dye er  
 dyr bewiset hait, und syne groisse pyne und  
 martel, dye er vor dich gelidden hait?  
 und haist yme darumb loib und dangk gesaget?  
 hastu auch bedacht dye zyt dynes dodes  
 und daz strenge orteyl goddes, daz ober dich und  
 andre menschen geen wirt, und haist dy lyeben  
 heylgen und frunde gottes, dynen engel und andre  
 dyne patrone gebeten, daz sy dyr zu der zyt wulden  
 by steen und mit yrem gebeet und verdinst  
 zu hulf kommen?

Hastu auch dye werkdage sundlichen  
 mussigkgangen und dye kostliche zit boslichen  
 zubracht und hast auch selten oder nummer  
 off dye heylgen dage dyne herze und begirde  
 off gezogen zu den ewigen und himmelschen  
 gütern, der zu begern, und got und syne heylgen  
 darumb zu bitten?

Dye elderen sulten bedenken, daz sye gesehen,  
 gehort und erfahren haben ynne yren kinddagen,  
 wy dye jogent nit wise ist und lichtlich eyn doir  
 den andern verleyt oder verreiszet zu sunden, daz zu-  
 wilen nit geschee, wan man der kinder acht  
 neme, ynne der hude hylte und lysse nit  
 also gantz yren willen zu aller gesellschaft lauffen,  
 wann dye kinder ynne disser zyt synt nit wiser  
 oder heyliger, dann vor xx oder hz jaren, wann  
 eyne atzel macht keynen <sup>1</sup> — Daz leret  
 auch Salomon, daz man dy kinder ynne der  
 jogent sal verwaren und ynne guter hude halten.  
 Difs hait me synnes dann rymes, diess myrk:  
 der kinder hait by yme selbst <sup>2</sup>.

1) *atzel* = Elster. Ich möchte fast glauben, der Verfasser be-  
 diene sich hier eines ähnlichen Sprichworts, wie jenes: „Eine  
 Schwalbe macht noch keinen Frühling“, in dem Sinne: wenn ein-  
 mal ein frommes Kind sich findet, so bleibt darum doch die Mehr-  
 zahl der Kinder so leichtsinnig, wie man sie aus Erfahrung  
 kennt.

2) Diese zwei Zeilen scheinen auch ein altes Sprichwort anzu-  
 führen mit der Einleitung: „dies hat einen besseren Sinn, als guten  
 Reim, das merke“; etwa des Inhalts: ein jeder habe in seiner Hand,  
 wie seine Kinder geraten werden.

Daz fyerde gebot ist:  
Du salt dyne eltern eren.

Difs geboit sal nit alleyn verstanden werden von den liplichen eltern als von vater und mutter; sondern auch von den prelaten und heylgen kirchen, babist, bissoff, pfarrherrn, pristern, lerern, meystern und woilteder, von den du dye heylgen sacramente nemest und underwisung, dadurch du geystlichen ynne cristo geporen wirst; zu den cristus gesaget hait: der uch horet, der hort mich, und wer uch versmeet, der versmeet mich, und sal auch verstanden werden beyde von den lebenden und doden, und gemeyniglich sal diss geboit verstanden werden von eynem icklichen prelaten, verweser, fursten, hern, meyster, woilteder, geistlich und werntlich, burgemeystern, rait und derglichen, den man allen schuldig ist gehorsamkeit und ere und derglichen nach geburlichkeit yres amptes, staytes und oberhey.

Demnach so ist auch dy heylge kyrche eynes iglichen mentschen gebererin und geistliche mutter und darumb ist eyn iklicher auch yr geboit schuldigh zu halten und yre lare offzunemen und sye eren und nit vermehren ynne yrem vornemen und underwisung \*).

\*) Glosse: *gebotten und verboten.*

Nach underscheid der vorgemelten eltern fulgent auch underscheydenliche fragen, ygklichem nach synem geborniss:

hastu auch zu zyten dynen lyplichen eltern, vater oder mutter, hart wort getan und bistu ene unfruntlich gewest oder hast sye obel an gesehen und bist ene ungehorsam gewest ynne geborlichen dyngen?  
hastu sye erzornt mit worten oder werken und yre wort und geboit dik nicht geacht?  
hastu sye geuneret oder gelogen strafft?  
ene geflucht, gescholten oder geslagen oder daz boiste von ene gesagt oder hast solichs willen gehabt?  
bistu ene auch zu zyten undroistlich, unbehufelich und undistlichen gewest ynne yren noden, armute, krangheit oder alter?

und bist yne nit by gestanden nach dynem vermogen?

haistu dich dyner eltern geschampt oder hastu sy versmeet oder verspottet und den doyt gewonschet, umb yrer krankheit willen, oder dass dyr yre gut wurde?

hastu auch zu zyten dyner doten eltern vergessen und got nit vor sye gebeten und nichtes gutes nachgetan, nach dynem vermogen, ynne uss der pyne zu helfen mit almusen, testament oder bezalung yrer schult oder derglichen?

Disse vorgeschene fragen mocht man auch wenden off dye geystlichen eltern, wo isz noit were.

hastu auch dynen geystlichen prelaten, babist, bissoff, pfarrherrn, priester, oder werntliche forsten, herrn, obersten und verweser, rait, scheffen, burgemeister, und derglichen zu zyten yre schult hinderzogen, dy du ene schuldig bist gewest mit namen, dankberkeyt, ersamheit und gehorsam, zenden, opper, zins, gulde, bede dynst, stuer und derglichen, yeklicher nach synem stait?

hastu auch yne oder yren geboten, rayt, lare und gesetzen widdersprochen, veracht und versmeet, verflucht und vernicht?

bistu auch ungehorsam gewest den geboten unsrer mutter, der heiligen kirchen, mit haltung yrer gepote, fyer und fasten und mit verachtung yrer verboyte? und freyheytt der kirchen und gabe und besitzung oder testament und selegerade<sup>1</sup> den dynern der kyrchen zu merung des gottesdynst, verhindert oder abgestalt oder yngehalten?

hastu auch zu zyten nit wolt offnemen underwisung dyner geistlichen prelaten und verweser und fulgest dynem eygnen geist und raide me dan yrer lare?

eyn schulmeister ist auch eyn geistlicher vater aller syner schuler.

---

1) *selegerade* oder *selegerate* = alles, was man einer geistlichen Anstalt zum Heil der Seelen für Seelenmessen u. dgl. vermacht; dann überhaupt: letztwillige Schenkung, Testament (Lexer, Mitteldeutsches Wörterbuch).

dy alten armen mentschen synd auch eltern der jungen-  
mentschen; dy synd sye schuldig zu eren.

Daz funffte geboyt ist: Du salt  
nyemant doit schlagen.

Verstant: widder ordenung des rechten.

Yn dissem gebode wirt hefftikliche verboten  
aller ungeborliche hass und begierde der rach  
und wasz orsach gibt oder geben magk, da-  
durch doitslag geschyt oder gescheen magk,  
geystlich oder lyplichen.

*hy fulgent fragen dissers gebots halben:*

hastu ymant sonder riddliche orsach gehaszt  
oder rache begert, synes dodes begert, rait,  
dayt oder verwilligung darzu gegeben? und wass persone?

hastu ymant schaden zugefuget an syner persone?  
oder unwillen und unfridden gemacht gegen yme  
dem gericht oder den obersten mit logen und  
widder recht? und ist dy persone geistlich, so ist  
dy sunde groszer.

hastu ymant verwont, wenig oder vyl, oder  
zu dote geslagen, sonder ordenung des rechten, oder  
rait und dayt oder verwilligung darzu geben?  
sage, usz wasz orsach? und von wasz stayts dy persone  
sy? zehen oder xx? nütze oder unnütze personen?

hastu dorch zorn, hasz oder hinderkosen grosse  
zweydracht erwicket zussen<sup>1</sup> frunden, daz dar-  
usz feintschafft kommen ist? und wasz schadens dar-  
usz entstanden ist, saltu sagen.

hastu geszen oder gedrunken zu vil oder andre lost gefleget,  
daz du krank und gebrechlich worden bist?

hastu dorch spyse oder drank, vergiffnisz oder lasse<sup>2</sup>  
oder andre wise ymant, uss lyebe oder hass,  
oder forcht der schande oder schadens, zu krankheit  
oder zum dode bracht? oder verhindert dye  
gebort oder entpfenknisz?

1) *zussen*, mitteldeutsch = *zwischen*.

2) *lasse*, von *letze* = Letzung, Reichung des Todestrunks. Das  
*Laserkraut*, gewöhnlich blofs *laser*, ist eine giftige Pflanze.

haistu ymant verraden, gefangen oder uss eygener  
 gewalt, sonder ordenung des rechten, zu dode  
 oder ynne thorn<sup>1</sup> bracht?  
 hastu sonder recht gekryget?  
 hastu dyne frau getreden oder geslagen  
 oder yr groiss arbeyt offgetrungen oder anders mit  
 yre umgangen, daz yre frucht unnutze  
 worden ist oder nit zu dem dauff kommen ist?

hastu dyr zu vil abgezogen essen und trinken,  
 daz du zu sere geswecht worden bist?

hastu dir schaden getan mit willen an  
 dynem lybe oder hastu willen gehabt, dich  
 selbst zu dothen? umb kleyner sachen willen  
 oder grosser?

hastu den hungerigen oder armen yn grossen  
 noten nit gespiset?

hastu dorch hinderkosen ettlichen mentschen yren guden  
 leumunt benomen und getodet?

hastu dorch doitsunde dick dyne sele geistlichen  
 gedotet?

hastu dorch bose exempel und verreyzung andre mentschen  
 zu doitsunden bracht und also geistlichen gedotet?

wenig oder vil, junge oder alte, geistlich oder wertliche?

hastu dyne kinde alzyt nit flisslichen verwart? oder bistu  
 eyne ursach gewest, daz dir eyn kind ist abgangen

ynne dass fuer, wasser oder ynne ein meszer ist gefallen  
 oder derglichen?

Synt dyne kynde dorch dyne versumenis zu doitsunden  
 kommen?

In dissem funfften gebode wird verboden  
 kempfe, torniren, mit scharffen gleven<sup>2</sup> stechen  
 und alle spyle oder schympf<sup>3</sup>, da dy fare des dodes off steent.

Dasz seste geboit: du salt nyman  
 stelen; und ist dye meynung: du salt nit  
 fremde gut widder recht an dich brengen oder  
 ynhalten widder wissen oder willen desz, dem isz  
 zu eygent.

Yn diszem geboit wirt verboten alle unrechte  
 kauffmannschaft und kremerey, offsatz

1) *thorn*, mitteldeutsch: Turm; ging aber früh in *thorm* über.

2) *gleve* oder *glavîn* = Lanze.

3) *schympf* = Scherz, besonders d. ritterliche Zweikampf od. Spiel.

und ungetreuliche arbeyt, alle bedrichlich  
 hantwerk oder dagelon und bose oder unnutze  
 dyngge vor gut oder nutze ussgeben oder verkeuffen,  
 aller wucher, alle bedrukliche mitbarschaft,  
 versprecherey, falsch orteyl und gemeynlichen  
 all bedriklicher handel, damit eyner dem  
 andern schaden dut, offentliche oder verborgentlich,  
 dess er doch nit gern hette, daz yme geschee.  
 hye wirt auch verboten symony und unge-  
 borliche verlyung der guter oder offizien verkeuffung.  
 Hy wirt auch verboten hinderkosung und verlumung,  
 want eyn gut name ist besser dan silber und golt.

*fulgent fragen:*

hastu ymant etwasz, wenig oder vil, gestolen, geraupt,  
 abgesaget mit offsatz oder genommen?  
 hastu etwass fonden oder mit spelen gewonnen?  
 hastu gewuchert, offentliche oder verdecklichen?  
 hastu duerer verkeufft umb borgens willen?  
 hastu unrecht masz oder falsch gewicht gehat?  
 hastu bose vor gut uszgeben oder verkaufft?  
 hastu den nit bezalt, dem du schuldig bist  
 gewest, so er daz nit gewist hait?  
 hastu eynem andern das syn vorgethalten widder synen  
 willen mit gewalt, mit offsatz oder klukhey?  
 hastu ymant syne ere oder guden lumunt  
 dorch hinderkosen benommen? wem oder wy dick?  
 hastu der gemeyne schaden getan?  
 hastu zol, bede schatzung bezalt?  
 hastu ymant yn wesen, gerten oder bäumen oder  
 derglichen schaden getan?  
 hastu vater oder mudder etwas genommen?  
 hastu den armen ynne noden nit mit-  
 geteilt nach dynem vermogen?  
 hastu dorch unrecht yrben den rechten  
 yrben yr deyl abgemyndert?  
 hastu geystliche gaben unrecht oder mit  
 symony besizzen oder ussgegeben?  
 hastu ynn der kirchen genommen licht,  
 gelt, hostien oder anders wasz?  
 hastu dynen arbeitern nit recht gelonet  
 oder hast yne lone vorgehalten sonder yren willen?  
 hastu zenden, opper, zins oder derglichen bezalt?

hastu unrecht gut gekauft oder umb  
 dy Judden gekauft <sup>1</sup>?  
 hastu eyn krank pfert verkaufft vor gesunt?  
 hastu undrulich gearbeit?  
 hastu eynen andern aker abgearnt?  
 hastu golt vor messing gekauft <sup>2</sup>?  
 hastu falsch müntz gemacht und eynen bosen heller  
 geopfert auf den altar oder bose vor gut uszgegeben?  
 hastu daz testament uszgericht, als dir bevolen ist?

Das sebende geboyt: du salt  
 nit syne eyn unkuser.

Dorch difs geboit wirt verboden, by eyner doit-  
 sunde alle fleyschliche vermischung mannes und  
 der frauen, uszwennig der heilgen ee.  
 Hye wirt auch verboten alle unkuslich  
 anrorung der glidder der gepurt, so man nit  
 enhylt wise, masz und ynsatzung der  
 nature, kynde zu zilen oder zu geben.

Von solicher unkuslich anrorung, dy  
 ynne mancherley wise gescheen mag, dadorch  
 auch gar manigfeltige grosse sunde ge-  
 schyent, hort me ynne dye bicht, dan ynne  
 dy bucher; dy synt alle von noyt zu bichten  
 by selikeyt syner selen denen, dye disz zu thun  
 hant, und wer daz von schande wegen  
 nit bicht, der hait keyn deyl by godde.  
 Auch hait disz laster der unkusheit vil under-  
 scheyt und grede, dadorch dy sünde grosz

---

1) Etwa gleich: „durch die Hände der Juden?“ oder vielleicht:  
 „nach Art der Juden“, d. h. betrüglich und mit Wucher. So heisst  
 es in Wolf's Beichtbüchlein: *Ich han Judden-gut gekauft*, und, wie  
 es scheint zur Erklärung heisst es weiter: *Ich han gut gewonnen mit  
 dem schin des rechtes wider myn eygen gewissen*. Von wuchernden  
 Christen sagte man: „sie rennen mit dem Judenspiess“, so Seb.  
 Brandt's „Narrenschrift“, Kap. 93, vgl. dazu Zarnke's Bemerkung —  
 Lanzkranna in der Hymelstrass: „dafs durch solche verdeckte Hän-  
 del sich die Christen ebenso sehr versündigen als die Juden durch  
 offenen Wucher“.

2) Soviel ich sehe, ist dies die Kehrseite von dem, was Lanz-  
 kranna straft als: „Messing für Gold geben und verkaufen“;  
 so hier etwas, was der Verkäufer aus Unkenntnis für Messing giebt,  
 während es Gold ist, weil er den Wert der Ware selber nicht kennt,  
 als solches Messing bezahlen.

und groszer wirt, als: ledige, gemeine  
 personen oder eliche oder junffrauwen oder  
 geystlichen, geordent, gewyet oder unge-  
 wiet, off eyme deyl oder beyd teylen;  
 oder mit den stommen sunden, dy auch mancherley  
 ist und so groisz, daz got der halben dye wernt  
 groszlich mit wasser und dem hylsen <sup>1</sup>  
 fuer gestrafft hait, und kommen auch noch  
 dick manchley straff ober dy mentschen, als  
 pestilencz, hunger, kryge, hagel und derglichen;  
 myt gesypten, nahe oder fern? vil oder  
 wenig? mit gewalt gezwungen oder willens?  
 mit yme selbst? — —  
 — — oder widfrauwen mit ofsatz  
 betrogen? ynne heiligen steden oder andern?  
 Dy fragen von diszer sunde der unkusheit  
 ist nit noyt, ynn sonderheit zu beschriben,  
 sondern nach den verbotnen stucken mag der beichter  
 eynen iglichen fragen, nach syner gestalt und handel,  
 wye er geschick hait ynne der heymlichkeit.  
 Hastu dyne ee recht gehalten, eyne zyt vor der andern,  
 mit rechter meynung, mit rechter wise, sonder schaden  
 der frucht oder mutter? und bistu dynen kyndern und der mutter  
 getruwe gewest und zu dogenden gezogen?  
 hastu zu thun gehat mit gemeynen dirnen?  
 hastu isz auch vor sunde gehalten?  
 hastu ymant zu falle bracht oder betrogen? jung  
 oder alt, wenig oder vil, und von was stait? mit  
 worden, gelobden, gelt, gewalt, oder anders?  
 von verreisung; von dräumend oder wachend;  
 von der kinder werk;  
 von der heymlichen gelobden ee;  
 von der geylheit — — jungen mentschen und bey den kindern;  
 von dem vorkommen ymme schlaff oder wachen.

Daz achte geboit: Du salt keyn  
 falsch gezukenisz geben.

In dissem geboit wirt verboten alle logen,  
 haszige ridde und vil me meyneit gesworen  
 vor gericht, want soliche sunde horet dem  
 bissof zu vergeben.

1) *hylsen* von *helle*, angelsächsisch auch *hyll*; daher *hyllisch*,  
 höllisch.

Hastu logen gesaget ynn der bicht oder hast  
 etwas verswigen oder geleuket?  
 hastu dyne sunde off eynen andren gelacht,  
 dye du selbst gern dedest und hast dich dadurch  
 entschuldiget?  
 hastu gern von andern luden daz boest gesagt  
 oder auch gern gehort?  
 hastu gerne nuwe mere oder hinderkosen oder  
 logen ynne schymp oder ernst gehort und gesaget  
 und villicht mit got bewert und gesworen?  
 und villicht eynem andern zu schaden oder schande?  
 hastu auch mit worten, werken oder kleydern  
 falsch gezukeniss geben dorch glisznerey und  
 wult fromme oder geystliche gehalten syne,  
 und wert doch fer davon ym herzen?  
 hastu dich zuwilen dogente oder guter dyng  
 gelobt oder angenommen, umb rumens willen  
 und daz du gelobet wurdest?  
 hastu dich zuwilen bosheyt gelobet  
 und von dir gesaget?  
 hastu falsch gezukenisz geben vor gericht?  
 hastu auch zuwilen gelogen oder falsz  
 gezukenisz geben mit keuffen oder verkeuffen  
 oder versigeln und derglichen?  
 hastu eynes andern gut werk geleuket  
 und zum ergesten gekert und off genommen?  
 hastu eynes andern heymlich sunde oder  
 werk offenbart widder broderlich lyebe?  
 hastu falsch gezukeniss geben ynne dynem  
 hertzen? hast eynem gut wort getan usz falschem  
 hertzen oder derglichen?  
 hastu dich wise, vernunftig, gut oder heyliger  
 geducht, dann dynen nechsten?  
 hastu monches kleyder angehat, und  
 wert doch kein monich? oder frawenkleyder und  
 derglichen? Von jungfrawen, dy manskleyder andun.  
 Hastu eynen mentschen genannt: hont, krede<sup>1</sup>,  
 thufel, schalk, dyp, der doch keyner wasch?  
 hastu eynen andern verspot, veracht oder verwiszen  
 syne natürliche gebrechen, dye yme got gegeben hait?  
 hastu dorch dyne falsch und bose worte un-  
 friden und zweidracht gemacht zussen andern  
 mentschen, da vil boses usz kommen ist?

1) *krete* u. *krade*, mitteldeutsch für kröte, u. zwar als Schimpfwort.

Difsz geboit wirt dik und sere gebrochen dorch  
 affterkosenn, logen, murelenn und orenblasen  
 und kommet vyl sunde darusz zu schaden dik  
 viler mentschen, auch ganzer versammungen, widder  
 dye liebe gottes und des neesten mit worten,  
 gedenken, werken und willen.

Hastu dich gefreuet dynes neesten unglukes  
 und betrubet synes glukes? und yme gudes vergunnet?  
 hastu dynem neesten auch von hertzen verzyhen alzyt?

Daz nune geboit ist: du salt nit  
 begern dynes nesten betgenossen.

Dorch diss geboit wirt dreflich verboten  
 alle bose wise und handel, damit eyn ander  
 mentsche mag gezogen, geneiget oder verreyst  
 werden zu der sunde der unkuscheit, isz sy dorch ge-  
 santhe, boden oder bryffe, oder dorch trawen,  
 dorch gabe oder geriddung, dorch logen oder  
 smeychlerey oder dorch kleydung, zerung, gesicht,  
 schampperwort, unkusche gryffe, halsen oder  
 kussen und derglichen.

*Frage:*

hastu unkuslich gedenke und begirde verwilli-  
 get zu dines nesten hüsfrouwe oder kinde, von  
 allen staytes dy gewest syne?

hastu darnach gestanden oder gegangen und  
 orsach gesucht mit mancherley wise, daz du  
 dy sunde vollenbringen möchtest? und wy du  
 daz gesucht hast, saltu sagen.

Ynne heylgen steten ist iss grossere sunde;  
 eyne vollkommne willen, ist doitsunde.

hastu usz friem willen offgenommen unkusche  
 gedencke und dy nit uszgeslagen balde, sundern luste  
 darynne gesucht?

hastu dich mit unlutern gedenken bekommert, mit  
 willen, off dy heylge dage und under den heylgen  
 ampten \*)?

\*) Randglosse: *ist grossere sunde dan andre zyt.*

hastu dich gezeret und gekleyt den luten  
 wilzugefallen oder zu verreyssen?

hastu dyne funf syne missbraucht zu verreyssung?

hastu vergangne sunde bedacht mit lusten und dy nit beruet, sundern eyn woilgefallen ynne gehabt? hastu auch den lyebkosem widderstanden ernstlichen mit worten und werken, krymmen und cratzen? dych unwillig bewiset, mit rufen und klagen, als wulde dir eyner dyn gut oder dyne leben nemen? hastu diesz nit gethan, so hastu auch dyne kuseit nit ganz lyep gehait.

Isz ist eyne meysterliche regel, spricht Johann Gerson Kantzeler von Parysz, daz eyn yeklicher folkommener wil, er sy gut oder bose, wirt geacht wye daz werk.

Daz zeende geboyt ist: du salt  
nit begeren frumden gutes.

Mit diszem geboyt wirt verboten alle ungeborliche begirlichkeyt zu des neesten gute yn glicher wise als ynne dem sesten geboyt, obgeschrieben, verboten wasch: du salt nit stelen; und also, als nymant sol fromde gut an sich brengen widder recht, demnach nach diszem geboyt so sal er auch ynne keyne wise ander gut begeren widder recht, want syn boser wil wirt geacht vor daz werk, als obgemelt ist.

Demnach so mochte eyn bichter by dissem gebode alle dy fragen thun und sye zyhen off dye begirden, dye vor by dem seesten geboide beschryben steen, und andreffen daz werk, wy eyner des andern gut mit unrecht an sich brenget oder bringen mocht, und deshalb ist nit noyt hye solich fragen melden.

*(Darauf folgt ein leeres Blatt: 12<sup>a</sup> u. 12<sup>b</sup> und dann S. 13<sup>a</sup> das folgende Beichtbuch.)*

## II.

## Dye bicht ufs den zehen geboten.

(Gleichfalls Handschrift der Giessener Universitätsbibliothek. Codex Adrian. Nr. 851.)

Ich armer sunder und undankbar mentsche bekenne mich godde und marien der himmelschen Königynnen, allen gottes heylgen und uch pryster an gottes statt, Daz ich nach filen groben sweren sunden, dye mir vor durch daz sacrament der bychte, als ich hoffen, gnediklichen verzygen synt, ufs grosser undankberkeyt, widder umb gefallen byn; und swerlichen dorch verleydung myner funff synne; sehen, hören, rychen, smaken und tasten und dorch bose neygunge der hofart, haszes, zornes, gyerheit, unmeszikeyt ym essen und ym drynken, unkuscheit und drachheit, widder gelobde und verheyssung, godde und meynem bichtvatter, obertreeden han dye gebodde gottes und der heiligen kyrchen.

Zu dem ersten, dass ich nit allerfestiklichen geglaubt han alle und yglichen artikel des heiligen kristelichen glaubens, und wasz die heilige kyrche gebuet zu gleuben, sondern ich han zwifelhaftigen bewegungen und ynfellen statt gegeben und han myne versteneniss und vernonfft nit gehorsamklichen und eynfaltiklichen underbeyget gotlicher warheit, und han usz hoffart me gehalten und gestanden nach mynem eygen bedünken, off sychtlichen dyngen, denn off dye lere der heiligen kyrchen. Und dass ich vermesslichen untersucht han kristliche warheit, dass ich lichter gewest bin zu gleubeneren, lichtfertiger sage, unglaubhaftigen mentschen, dorichten und unbewerten segen, zeuberey und unwise ryeden, dan den prelaten der heiligen kyrchen, den predigern und meynen geistlichen obersten. Dass ich nit fleissigk gewest byn zu horen, zu lesen und zu lernen dye warheit, die ich gleuben und wyrken salde, was myr got geboten hayt, und geystliche heylsame dynge, sunderlichen dye dynge, dye myr

nach meynem stait zu wissen noyt weren, sondern me lyebe und flysz gehabt han zu wissen unnoitdorftige dyngge, andreffende zitliche ere, gute libeslosten, und vollenbrenge mynes müdes willen.

Dass ich auch zu ziten mit worten kristlicher warheit widder-  
sprochen

han, ym schympf oder ym ernst, etwan usz hoffart, mynen yrtum zu vertedigen; dass ich spotlichen gekoset han von der heylgen schrift, von predigen, von göttlicher wirkung, und dye gotlichen wort ynne lichtvertigen schympf gezogen han (zu spylen und andern unnutzen dyngen, umb lachens willen).

Dass ich swere und hartte gewest byn offzunemen heylsame underwisung ynne sachen, dye myner begyrde und willen synt widder gewest.

Dass ich auch wenig gehalten von dem banne und andern penen der heiligen kyrchen, und der prelaten ordnung, satzungen und gewalt (zu ziten veracht han, mit worten dyk).

Dass ich dem glauben mit sundigen werken widder- sprochen han und vyel swere sunde licht gewegen han, und gotliche warnung, dräuunge und orteyl veracht han. Und ob ich ye ynne eyngen yrtum, ketzery, unglaben oder zwifel frevelichen gestanden hette, korz oder langh, wissentlichen oder unwissentlichen, oder solichem zulegelych gewesen were, oder ye verdediget hette, wye mich got myne here hyer ynne schuldigh weiss, ruet mich und ist myr leyt.

Dass ich auch got, mynen schepper, erloser und seligmacher, nit ober alle dyngk umb syner ewigen gude willen, ynne eme selbst, usz allen mynen krefftan han lyep gehabt, sondern daz ich dick myne lyebe zu mir selbst und ander creaturen unordentlichen gekert han und dorch myne hoffart zytlichen rome, ere, gut, gewalt, lost, lyebe, gonst oder forcht got ober-<sup>1</sup> geben han, und syne gebodde obertreden und dorch doitliche sunde ene versmeet und erzornet han, ist myr leyt.

Dass ich mynen willen nit ganz got geopfert han, ynn demütigem gehorsam dorch eynen festen vorsatz, yme zu leben, und ene ynne keyner wyse dorch doit- sunde (zu) obergaben, ist mir leyt.

---

1) *obergeben* = verletzen, sich lossagen.

Daz ich yn mynen anschlegen, rayt, vornemen, geberden, satzung, regering und allen werken nit eyn ernstliches offsehensz gehat han off got und syne gerechtikeit, flisslichen vor zu bedenken, ob soliches mit got oder widder got were, und so ich erkant han, daz yss widder got wasch, nit von stunt abgestalt han.

Dasz ich myne begirde selten oder nummer offerichtet han zu  
den himmels-

gutern der selikeit, zu den geystlichen genaden und gaben gottes und auch nit darynne so vyel lyebe und freude gehabt han als ynne zytlichen lyblichen dyngen.

Dafs ich myne gute werk me umb myne selbst willen, ufz forcht des verdampnisz oder begirde der freude ynne der selikeit getan han, dann lutlich und forderlich usz gottlicher lyebe und alleyn umb gottes willen.

Daz ich dorch ungedolt widder got und syne regering ym herzen dick gemormelt und mit Worten gestraffet han und usz ungedolt und widderwilli-

keyt ynne ungunst widder gott gefallen byn, als ob

got ungerecht oder eyn annemer der personen, abgunstig oder hessig were, und myr nit so vyel gutes gunte als eyne andern.

Daz ich got nit geeret han ynne eme selbest, ynne allen sachen, ynne gluck und ungluck eme zu danken und loben ynne allen dingen.

Daz ich dorch myne hofart myr selbest, myner klokeit, vernonfft, flysz, sterke und gewalt ere zu gegeben han und myne eygen ere und röme der wernt gesucht han und begert ynne Worten, werken, wandelung, geberden, kleydern, und nit dye ere gotes allezyt gesucht.

Daz ich mir auch han lassen me eren erbyeten, ynne neygen, knyen, setzen und geberden und Worten, und darynne eynen wolgefallen gehait han, dye zemelicher godde geboren, dann dem mentschen.

Daz ich auch me eren uszwenig dem mentschen bewesen han ynne mancherly wyse dan godde und gottlichen dyngen.

Daz ich auch myne sunde oder unere off got gelacht han, mich zu entschuldigen und got zu schuldigen, ynne sprechen oder gedenken: hette mich got also gemacht oder also vyel gnaden und gudes gedan, als dem heiligen, ich hette mich auch vor sunden bass gehude; als ob got myner sunde eyn ursach were.

Daz ich got auch nit geeret han ynne synen heiligen sacramenten und yme der nit dankber gewest byn, ich auch dye reynikeit des thauffens nit behalten han.

Daz ich by hebung der kinder lichtfertigg gewest  
 bin mit worten, geberden und ymme lachen,  
 und dafs ich kinder gehaben han in doitsunden und  
 nit vor gebicht han, und bin nit flissig gewest,  
 daz myne zuthun by myr selbst und andern mentschen zu er-  
 bauung.

Ich han sye nit zu dem dinst gottes gezogen, dass  
 sye daz Pater noster, den glauben, dye zehen gebode und  
 ander christliche underwisungen geleret wurden.  
 Dafs ich auch dye styrke der firmung nit zu werk  
 gesetzt han, der versuchung des dufels, der wernt  
 und mynes eigen fleysches unvertzoklichen entwichen  
 byn, guter wergk, cristlicher andacht und gotliche  
 ere erbidung vor dem menschen mich geschampt  
 han und umb der lute sagen willen oder spott under-  
 wegen gelassen han.

Dafs ich zu dem sacrament der bicht gegangen byn,  
 nit mit geborlicher undersuchung mynes le-  
 bens und dardorch vyl sunde vergessen han, dye ich  
 nit gebicht han, und auch der gedachten sunde keyne  
 oder kleyne ruwen gehabt han \*).

\*) Randglosse: *auch nit alle umbstende gesaget han, dye dye  
 sunde bewende.*

Dafs ich auch dye sunde ynne der bicht bedeket han  
 und entschuldigung gesucht han, und zuwilen han ich  
 andern mentschen geoffenbart dye frage und underwisung  
 des bichters und myne bufse auch nit verswegen  
 han, davon ynne lichtfertikeit gerett han und dess gelacht han.  
 Dafs ich mich vor sunden und ursach der sunden  
 nit gehüet han, myne bufs nit flifslichen gehalten  
 han, der dicke virgessen und willens underwege  
 gelaszen han und sye ane andacht, ane ruwe und  
 eyn deyls ynne doitsunden und unnutzlichen gesprochen.  
 Daz ich daz wirdige sacrament des fronlichnams  
 unsers herren nit mit geborlicher ynnekeit des  
 hertzens, mit beygung myner knyete und entblözung  
 mynes heuptes demudiklichen angebeet und  
 geeret han, und isz zu empfangen mich nit  
 geschicket han mit reynigung mynes lebens von  
 allen doitsunden und auch nit mit geborlicher  
 andacht und ynne meynung, wye isz von godde off-  
 gesetzt ist zu notze und sterkung myner selen,  
 sondern me usz gewonheit oder, schemde der wernt  
 zu vermyden, empfangen han und darnach balde  
 durch widderfall ynne dye sunde, widder von myr

schentlichen usz gedryben und usz gejaget han, und han auch des heiligen sacraments nit so dick gebrucht, als myr noyt und nutze gewest were, ufz dracheyt, schemde der menschen oder mynes unverdenklichen<sup>1</sup> lebens.

Dafs ich auch prysterliche wirdikeit und gewyete personen nit ynne zemelicher ere gehalten han, dyeselben von dem dynst gottes gezogen han ynne werntliche sachen und yne befele angehenkt und han von yren gebrechen geritte und offenbaret, nit ufz broderlicher lyebe, sondern ufz nyet und hafs und han mit mynen worten dye gemeret und nit gemyndert noch zu dem besten bracht.

Daz ich auch ynne versorgung (von) prönden und kyrchen, dye myr zu lyhen zu steent, nit dye dogelichsten personen uszgesucht han, etwan darynne angesehen han adel, gonst, dinst, gabe, bede zytlichen notze oder wilgefallen der personen, und nit luterlich gotliche ere und selikeyt der selen, auch etwan usz solicher ursach personen, die ich nit dogelich erkant han, doch gefordert han zu gottes lehen und versorgung der selen.

Dafs ich auch ynne den elichen staite\*) nit getreden

\*) Randglosse: *hye mocht eyn geistlich mentsche sprechen: ich byn yne dye einsamunge gangen nit luterliche umb gottes willen und lebe auch nit wie ich sol.*

byn usz den ursachen, darumb ene got der here ynesetzt hayt, sunder me usz fleyslicher woilost, zytlicher ere, güte und umb yrben willen, nit godde zu dynen, sonder me mynen namen, geschlecht und herschafft zu ermeren, und han auch nit also ersameklichen gelebet ynne dem elichen staite als ich sulte.

Dafs ich mich geforcht han vor dem sacrament der heiligen oelung oder ymants daran gehindert han und nit soliche begirde, zuflucht und hoffen zu der arzeny, krafft und genaden der heiligen sacrament gehabt han und mich der nit mit dankbarkeit so fliszlichen und erewirdiklichen gebrucht, als myner sele noit were, und got zu eren, der sye barmhertziklichen off gesetzt hait.

---

1) *unverdenklich*, worein man sich nicht von anderen drein reden lassen will.

Daz ich auch got den heren nit geeret han ynne  
 heylgen steten, ynne gewiten kyrchen, ynne allen  
 dyngen, dye synem dynst geheiligt und zugeeygnet  
 synt, yne synen heiligen, yne synen bilden und yne  
 allen mentschen, die nach eme gebildet synt und  
 mit synem heiligen blode gekaufft und erloset.

Daz ich dye armen mentschen myne neesten dick  
 dorch myne hofart versmeet han, mich bysser  
 geduchte und mich der eren, die sye mir erboten  
 hant, oberhaben ynne mynem gemute und han  
 dye nit gotte zugegeben.  
 Dafs ich myne hoffen und getruen nit gantzlichen  
 yne got gestalt han und ynne noten mich nit  
 allezit off got getruelichen verlassen han und zuwil andre sontliche  
 mittel gesucht han.

Daz ich me getruen gehabt han ynne myne  
 vernonfft, gewalt, krafft, richtum, freunde, undertan,  
 dann yne god meynen heren.

Daz ich bösen getruwen gehabt han yne ver-  
 boten dyngen, yne gluck, yne hulf der bosen  
 geister, zabern, waresagen, lauff der sterne  
 und des himmels und derglichen.

Dafs ich zu vil grofs gewegen han dye barm-  
 herzikeit gottes, also dass ich daroff gesündiget  
 han und nach den begangnen sunden kleynmudig  
 und misstruigk gewest byn zu flyen zu gottes  
 barmherzikeit, und yne solichen ynfellen  
 beyde, der verzweiflung und vermessenheit,  
 me statt gegeben, dan ich sulte,  
 und dafs ich zu zeiten myne hoffnung gekart off dyng, dy ge-  
 west synt

widder got und syne ere, widder den nächsten oder selikeit der  
 sele.

Dafs ich han etliche gute werk und vornemen  
 usz kleynmodikeit oder wertliche forcht under-  
 wegen gelassen.

Dafs ich hoffen gehabt han unordentlichen  
 zu den heylgen, etwan me dann zu godde und  
 der heiligen mich me geforchtet denn gottes.  
 Dafs ich got und dye heiligen angeruffen han  
 umb bystant zu unrechten und sundigen  
 werken und mit unrecht gewonnenem gut, da  
 ich auch dye rechten yrben gewist han, dye  
 heiligen geeret und gotesdynst wollen  
 stifften mit verdrukung der armen.

Daz ich got versucht han und nit ynne allen  
dingen fliss gebrucht han und ynne ungewissen  
dingen flissigen rayt gesucht han und  
dem ersuchten rayt usz hoffart und mutwillen  
nit gefolget han.

### Das zweite gepoit.

Ich bekenn mich auch, daz ich gesundiget han  
widder das ander gepoit, daz ich den namen gottes  
unwirdiklichen und ane noit ynne mynen  
mont genomen han, sonder alle erwirdikeyt.  
Dass ich wissentlichen unwarheit by dem  
namen gottes bewert han ynne ernst oder schymp  
usz hass, nyt, zorn, gonst, forcht, gewyn oder  
lichtfortikeit.

Dass ich mit verdickten worten und mit lysten  
dryglichen unwarheit mit gottes namen bewert  
han. Daz ich lichtfortiklichen zu gewonlichen  
rydden got genannt han, sonder alle ere erbydung.

Daz ich von godde, von synen werken, von synen  
heylgen, von dem wort gottes und von den sacra-  
menten schympflich und spotlich geritte han und  
mich und andre menschen zu lachen beweget.

Daz ich unrecht eyde zugelassen han oder  
wissentlichen darzu getrongen han.

Daz ich gelobe got und den heiligen getan han  
und guten vorsatz lichtlichen gebrochen han  
oder verzogen han.

Dafs ich unzemliche suntliche dyngge gelobt  
han, geschworen und gehalten, und han gude dyngge  
verlobet und derhalben underwegen gelassen und  
versumet.

Daz ich auch zusagung, den mentschen ge-  
lobde truwe, bryffe, sigel, nit gantzlich und unver-  
zoklich gehalten han und myne obersten und  
understen nit eyn getruer und gehorsamer be-  
schirmer gewest byn oder sye oberdrungen  
han, widder eyde, gelobde oder zusage, dye  
ich yne getan han.

Daz ich auch usz zorn ungedolt die glidder  
cristi, der wirdigen jungfrauen marien und  
der lyeben heylgen verschworen, gelestert und  
unwirdiklichen genannt han, auch etwan usz

lichtfertigkeit oder hofart solichs getan han  
oder gern gehort han und andre wisen oder dorich-  
tige menschen darzu gereiszt han.

### Daz dritte geboyt.

Ich bekenne mich auch, daz ich gesundiget han  
widder das dritte geboit, dass ich den gebanten  
fyertak nit geheilget han, dye pfarmesse nit  
mit andacht von anbegynne bisz zu dem ende  
gehört han, so ich doch nit redelich entschul-  
digung und hindernisz gehabt han.  
Daz ich daz wort gottes nit mit flysz gehört,  
behalten und oberdacht han und han das  
auch nit gezogen ynne besserung mynes lebens.  
Dass ich dye dyng, dye myner selikeit und  
mynem staet von godlichem gebode zugehören,  
nit fleiszlichen gelernt und gesucht han.  
Daz ich got nit erkannt und demudiklichen  
angebet han zu ziten, wo sich daz geburt hayt.  
Daz ich durch mynen verdrosz und drakeyt  
synen gaben und genaden, dy er menschlichem geschlecht  
hait erzeiget, ynne schepfung, offentalt,  
regierung, erlosung, uszerwelung, sacramenten,  
rechtfertigung, bereitung der selikeit, barm-  
herzige verwarnung, bekerung der sündler, und ander  
unzeliche genaden und gaben, ynne gemein und  
mir sonderlich, geistlichen und liplichen getan, nit  
bedracht han, auch nit dankber got gewest byn.  
Auch strafe der sunder, ungewiszheit des dodes,  
das strenge gerichte gottes, dye ewige ver-  
dampniss, verlost der selikeit, nit vor augen  
gesetzt und geforcht han. Myne leben nit under-  
sucht han, myne sunde nit beruet han,  
auch mich nit mit godde versunet han, cristlichen  
vorsatz ynne mynem gemude nit vernuwet  
han, got nit andechtlicklichen und getruelichen ange-  
bedet und angerufen han, vor alle noytdorfft der  
selen und des libes, vor mich selbst, vor dye mynen,  
lebendigen und doten, und dye gantze christenheit.  
Dafs ich auch ynne dem dinste gottes vertrossen gewest  
byn und den gottesdinst gehindert mit unnutzem  
reden ynne der kyrchen, mit hunden, fogelen und  
mit spatzeren und lichtfirtikeyt und derglichen.

Daz ich dye fier gebrochen han mit doitsunden, mit dinst der wernt, mit erzeygung der hofart, dantzten, springen, stechen, jagen schyessen, spyelen, suchen sündigen woillost, mich oder eynen andern damidde zu verreiszen und zu binden. Dass ich off dye fyertage, bestympt und gehalten han, ane noyt, rechtlich oder freventlichen eyde gestalt oder genommen, gearbeit oder myr lassen arbeiden, an kleydern oder sonst hofart zu vollenbringen, auch arme lute zu arbeit, frondinst oder anders, dadorch sye yren kirchgang versumen mussten, genodiget und die heilige zit me ynne oppikeit und dinste der sunden, dann ynne gottes loeb zugebracht han, und han auch dye mynen mit darvon gezogen.

### Das fyerde geboit.

Ich bekenne mich auch ynne dem fyerden geboyt, daz ich vater und muter, geistliche und werntliche, nit geeret han; geistlichen, der heiligen kyrchen und myner obersten geystlichen und werntlichen geboden, heilsam vermanung, ungehorsam gewest byn ynne fasten, fyern und anders derglichen. Daz ich yr gesetz, ordenung und p pene<sup>1</sup> geortelt und obel gesprochen han, gestrafet, geflucht und nachridde getan han. Dafz ich dye pene des bannes und interdikt nit geacht han, mit bennigen ynne kirchen und anders wol gemeinschaft gehabt han. Daz ich dye fryheit der kirchen und geistlichen personen nit beschyrmert und gehalten han. Daz ich ordenung oder geboit widder kirchliche fryheit getan han und nit von stunt abgetan han und dorch werntlich gewalt oder gericht geistliche personen oder der kirchen gut ynne bezwank, kommer oder geboit gelacht han, ober sye oder ober yre gute geortelt und gericht besessen oder soliches gestadt han. Daz ich geistliche, kloester, kyrchen-personen, yr gut widder recht und alt herkommen

1) Vielleicht *poenitentialis poena*?

besweret han, mit legeren, kosten, stuerdynsten,  
honden, jagen und mit andern derglichen.

Daz ich den, dye ynne dye kyrchen geflogen  
synt, nit freyheit gehalten han, hudde <sup>1</sup> ynne  
dye kirchen by sye gelacht han, ene essen und  
drinken und ander notdorfft zu brengen ver-  
boten han und sye damit usz der freyheit  
gezwongen han.

Daz ich mynen rechten zenden, gelt, zinsz,  
opfer und, was ich der kirchen schuldig  
gewest bin, nit unverzoklichen uszgericht  
han. Auch han ich geistlichen zenden und gut  
an mich gezogen und dye durch eygne gewalt  
ane erleyhung babistes oder bissoffs besessen und behalten.

Daz ich auch mynen liplichen aeltern und voraeltern  
nit han bewyesen gehorsam, ere, huff, dynst,  
droist und dankberkeit nach mynem vermogen  
ynne yrem leben, und auch nach yrem tode nit  
zu huff kommen byn mit guden werken und christ-  
lichem droist.

Daz ich auch mynen meyster, obersten, lerern, rayt-  
hern nit dankber gewest byn und guter vermanung  
und rait nit gefolget han und etwan, dye mich umb  
mynes besten willen gestrafft han, den byn ich  
gehetzig und ungunstig gewest und smeychelern,  
lyebkosern und augendyenern, dye mynen willen  
von recht zu unrecht verzogen han, den byn ich zu  
willen gewest.

### Das funffte geboit.

Ich gebe mich auch schuldig an dem funfften  
gebode mit doitschlag, geystlich und lyplich, geistlich,  
dafs ich myne eigen sele  
dorch doitsunde gottes und syner genaden, dadorch sye  
lebete, beraubet han.

Dafs ich dick und lange ynne doitsunden ane ruwe und bicht  
gelegen bin und nit balde nach dem falle widder  
offgestanden byn.

Daz ich orsach der sunde nit gemidden han, auch  
bose geselschaft oder anreizung nit abgestalt han.

---

1) Hüter, Wache.

Daz ich vylen andern mentschen eyn orsach zu sunden gewest byn mit gewalt, trawen, forchte, bede gelobde gaben, stuer <sup>1</sup> oder anders und ynne sunden gehalten.

Daz ich auch etwan andre mentschen gehindert han und hinderzogen von bekerung yres lebens oder ablassen von sunden, an gutem vorsatz, an verlassung der wernt oder an andern guten werken.

Daz ich wucherer oder verred' <sup>2</sup> gemacht han und gelt — darumb gegeben.

Dazfz ich uss ungonst, nyt, hafs oder gitzikeyt des yrbes, mynes neesten cristen dodes begert han.

Dazfz ich zu doitschlag geraden, geheissen oder dorch die finger gesehen han oder mit der hant selbst doit geslagen und darynne nit gehalten dye ordenung des rechten.

Daz ich zu vyl grymmik und unbarmherzigk gewest byn ober mentschen und han sye lichtlich lassen fangen, blücken <sup>3</sup>, stocken und folteren oder ober dye masze lassen pynigen und zu bekenntenisz gedrongen, villicht der dyng, der sye unschuldig gewest synt, und nach solicher bekentenisz laszen rychten, sunderlich, den ich fynt gewest byn, und soliches me usz begirde der rach getan han, dann usz gottlicher broderlicher lyebe oder umb des gemeyne nutzes willen.

Dazfz ich nit fiszlichen verhuet han, daz nyemant unrecht geschee oder schaden synes libes ynne gericht oder uszwendig des gerichtes.

Dazfz ich uss hofart, nyt oder hass lichtlichen oder mutwilliklichen gekryget han und ane ersuchung des rechten und han lassen doit slagen, fangen, lemen, bornen <sup>4</sup>, rauben und verderben lant und lude, nit alleyn der fyende, auch der unschuldigen, auch nit han geschonet kyrchen, klusen, kloyster, geistliche personen und güter.

Dazfz ich eynem andern dye mynen geluen <sup>5</sup> han, ynne andern krygen und nit gewist han, ob dye kryege recht oder unrecht gewest synt.

Dazfz ich mynen und der mynen lipe und leben dorlichen,

1) *stuer* = *sture*, mitteldeutsch: Stütze, Halt.

2) Unredliche Kontrakte.

3) *blücken*, so frühzeitig verwandelt das ursprüngliche *blocken*.

4) *bornen*, mitteldeutsch = brennen.

5) *liuen*, mitteldeutsch für lihen, leihen.

ane noyt-sachen, gewaget han ynne krygen, stechen, rennen, mit scharppen glenen <sup>1</sup> oder jost <sup>2</sup>, spryngen, jagen bern, wilt swyne, und andre sreckliche dyngge understanden, usz oppigem rome und hofart oder lost, und darzu andere mentschen gereyzt und genodiget, dye des schaden an lyp oder leben empfangen hant und also ynne mancherley wise bin ich schuldig an der mentschen doyt oder verlitzung yrer gliddere.

Dass ich auch lichtlich zornig byn worden und zorn lange gehalten, rach begert und getan han, usz zorn ynne hass und nyt gefallen, und nit balde usz dem herzen geschlagen, so ich doch demudiklichen gebeten wart zu vergeben und abstillen.

Daz ich nit han lassen verhueden ynn buwen <sup>3</sup> ynne wasser oder erden, ynn schyessen mit büchsen oder armbrosten zu zyele oder jost, ynne ryngen, spryngen, steyn werffen und andern schymp oder ernst, daz nymant geschediget würde an synem leben oder synen gliddern.

Daz ich wissentlich oder unwissentlich ynne werken der unkuschheit dorch myne schalkeit ader sonst frucht verhindert han oder, daz dye empfangen frucht nit zu rechter gebort und hauff (oder lauff?) queme <sup>4</sup>, verhindert, unwissens oder wissens, verwilliget und nit gewert han, und vyele mentschen ynne mancherley wise dorch mynen mutwillen, verhenkeniss und versumeniss umbracht und verwarelost.

Dafs ich ynne der noyt hungers, dorstes und blossheit den armen nit zu hulff byn kommen und sye han lassen gebrechen lyden.

Daz ich kranken und gefangnen nit nach geborniss und mynem vermogen zu hulff kommen byn.

### Das seste geboyt.

Ich geben mich schuldig ynne dem sestem gebodde, dass ich unkusche werk vollenbracht han ynne der ee, ynne unordentlicher wise, ynne ungeborlichen ziten der frauwen oder fyer; und hochzytet me umb

1) *glèn*, kontrahiert aus *glavin* oder *glevin*, Lanze.

2) *jost* oder *tjost*, der ritterliche Zweikampf mit dem Speere.

3) *büwen*, bauen, aber auch überhaupt: in etwas arbeiten oder sein Werk treiben.

4) *queme*, mitteldeutsch für: käme, Lexer, Mitteld. Wörterb.

fleyschliches lustes willen, dann umb frucht oder eliche schult willen.

Dafs ich mich selbst und myne gemahel dorch un-  
zuchtig tasten und griffen zu unluterheit ge-  
reißt han und myne eliche gemahel ynne  
begirde eyner andern persone erkant han und  
zu vvel unordentlicher lyebe zu yre gehabt  
han, oder dorch fremde lyebe yre lyebe ge-  
myndert han; dye auch nit zu guten dogenden,  
demudikeit, gottes lyebe, underwyesen und gezogen  
han; nit eynen ersamen kuschen wandel mit yre  
gehalten han; yre auch nit genuklichen nach  
yrem stayd und mynem vermogen versehen han,  
me begyrde zu kindern gehabt usz merung  
mynes geslechtes und besitzung mynes gudes,  
dann uss gottlicher lyebe oder got dem heren  
dyener zu zelen <sup>1</sup>, und myne kinder, dye mir got  
gegeben hait, me der wernt, der hofart, ynne  
mutwil, dann zu gottesforcht und cristlichem  
wandel, gehorsam und dogenden gezogen han.  
Daz ich auch uszwendik der ee unkusche werk  
vullenbracht han mit ledigen, mit elichen, mit  
jungffrauen und mit geistlichen personen und han  
sye betrogen dorch gelobde, gaben, susse wort,  
dantzen, antasten, gewalt, forcht und ander verreyzung.  
Daz ich unkusche lust an mir selbst und an  
andern personen unordentlichen ynne mancherley  
wyse auch widder dye nature schentlichen gesucht han.

Daz ich mit worten, wandel, zyerung, helsen, kussen  
und tasten vvel personen zu unkuschen werken verreyst  
und bracht han.

Daz ich den, die dorch mich beliumet <sup>2</sup> synt, yren  
schaden nit gekeret han.

Dafs ich meyne heymeliche kynder ynne fremde yrbe  
gelassen han und daz dye rechten yrben nit yr stat hant.

Dafs ich mich mit zu vvel lustelicher spise, drangk,  
arzedy, zu unkusheit gereißt und gestyrket han.

Dafs ich auch eyn orsach gewest byn unreyner dreume  
und darynne eynen wolgefallen gehabt han.

Dafs ich auch zu vil liplichen lostes gesucht han,  
ynne essen, drynken, slafen, mussigk geen, weicheit

1) *zelen*, zuzuzählen, berechnen, daher: darbringen.

2) *beliumden* und *beliumen*, einen in den Ruf von etwas bringen,  
um den guten Namen bringen.

und kostlichkeit der kleyder, bitte gewant, putzen, lygen, riten, geen, steen, dantzen, springen, narren, spyel, gesang, sprechen unnuctze meren, schaempperwort, kleffen, pyfen, trompten, seyten spyel, augenweide, gesmak der kruder, blomen, bisem, worz und dergleichen und umb loste willen aller meyner uszwendigen und ynwendigen synnen misbrucht han.

### Dasz sebende geboit.

Ich bekenne mich auch, daz ich daz sebende geboit obertreten han, daz ich mynem neesten synen guten lûmudt und ere dorch nachridde und hinderkosen und verspottung beraupt und vermyndert han und also dick und vil gesundet han.

Daz ich dye zyt und dynst der creature, myr von godde geordent, sonne, mond, himel, element und wasz darynne ist, widder got misbrucht han, und got syne guter unnutzlichen vergudet han. Daz ich fremde guter mit rauben, stelen, verbotnem spyel bedrogk, durch bose lyst und mit unrecht an mich bracht han.

Daz ich bose und wocherkauff getan han und bedeckten wocher genommen han.

Daz ich umb borgens willen duerer gegeben han, daz ich auch ane grosze noyt gelt off wocher genommen han, myner hofart und oberfluszigem stayt genug zu thun und also teylhafftigk worden byn der sunde des wochers.

Dasz ich myne arme lute, landt und undertan nit getruwelichen beschirmt han und vor schaden behutet, dye landstrazzen nit mit allem flisz gereynget von mordern und reubern.

Daz ich den, dye myner versumenifz halben zu schaden kommen synt, fromde oder heymesen, yren schaden nit abgelacht han <sup>1</sup>.

Dafs ich myne undertan wider alt herkommen und fryheit besweret han mit nuwer offlegung und groszer stuer, schatzung, dynsten, ungelt <sup>2</sup>, zollen, wegelt und mancherley bosen lysten und funden usz kleyner oder keyner orsach des rechten.

1) nicht ersetzt habe.

2) *ungelt* = Accise.

Daz ich dye mynen ynne grosser knechtliche dynstbar-schafft gezwongen und getrongen han, dann off mich und myne alteren kommen ist.

Dafs ich myne undertan ober cristliche und naturliche freyheit ynne eygenschafft getrongen han und ledige knecht, man, junffrauwen und wytwen ynne elichen stait widder yren fryen willen gezwongen han.

Darfs ich samen und wingarten dorch myne wiltbret geschediget han und nit gesturt, daz solicher schade durch den armen man verhut wurde.

Daz ich ynne jagen und auch soust den armen ynne erem felde an samen und ander schaden getan han.

Daz ich nicht eym yglichen offrichtik recht han lassen geen, umb gonst, gabe, geschenk oder hafz der partyen oder der sachen daz recht nidder gelacht, verzogen oder gestommelt han.

Daz ich umb oberfluszikeit des stayts, kostlicher pferde, dyener, kleydung, spyse, ane noitdorfft reysen, und wurkliche <sup>1</sup> hofart und oppykeit ynne schult kommen byn und dyeselbe nit zu rechter zyt uszgereht han und dardorch myne lant und myne lute dorch mich oder myne schuldenn zu schaden kommen synt.

Daz ich auch mynen arbeytern yren lone zu vyl gemyndert han und denselben widder yren willen ynne yrer noitdorfft ynne gehalten; auch myne schult nit bezalt, bisz ich mit grossem schaden darzu getrongen wart.

Daz ich mynen burgen, giseln und leystern <sup>2</sup> nit glauben gehalten han und sye nach ynhalt der verschribung geloist. Dafs ich ynne mancherley wise und lyste und funde gestalt han nach mynes neesten gutern, herschafft, gewalt, ere und notzung dorch myne gytzikeyt, homuth und hofart.

Daz ich zu snell gewest byn ynne der strafe an lybe ader gut off ungewonlich vorbrengung, usz lichvertigen zeychen, und han den armen nit laszen kommen zu geborlicher antwort.

Daz ich zu vyl lycht gewest byn zu gleuben und nit alwegen ynne glichem flysz myne gericht geordent han und myne amptlude darzu gehalten, daz eynem yglichen, fromde und heymisch, ofricht unverzucklich recht widderfare und gesche.

1) *wirklich*, kontrahiert aus würdeklich, wie man es seiner Würde für angemessen findet, ehrenvoll, herrlich.

2) *leyster* = *obses*, *obstagijs*, Bürge.

Daz ich gestad han, daz man an gerichte ungebordliche kosten off dye partyen getryben hait und mit orteil, bryffen und anders besweret hat, dadurch auch der arme syne recht nit erforderen oder erlangen mochte.

Dafs ich fogten, schulteszen, rychter und ander ampt verkaufft han off zyt oder ewigk und dadurch beswernifs des folkes kommen ist.

### Dafs achte geboit.

Ich bekenne mich auch ynne dem achten geboid, daz ich cyn falsch gezuck gewest byn, also daz ich umb lyebe, gonst, hasz oder zytlichen notz, lichtvertiklich ynne schymp und ernst gesaget han schedelichen der selen, eren, lype oder gute; von meynem nesten logen oder sonst, dorch andre menschen gesaget, bestediget und byn der warheit ablegelichen gewest und der unwarheit zulegelich.

Daz ich ungewisse warheit gesaget han und daz ich der bekannten warheit me zugelacht han oder abgelacht und heymlichkeit geoffenbaret han.

Daz ich bose sontliche dinge gelobet han und gude dyng verworffen han und gestrafft.

Daz ich myner eignen sunde entschuldigung gesucht han und daz ich grose sunde kleyn gemacht han, ander menschen oder mich selbst zu sunden zu reyszen oder ynne sunden zu behalten.

Daz ich widder bekannte warheit gestreden han, usz hofart recht zu behalten.

Daz ich dem wort gottes, der heiligen schrift oder cristlicher warheit widdersprochen han, dorlich oder frevelich.

Dafs ich auch difse zitliche guter, gewalt, ere, lost, gesuntheit, leben hoher und bisser geachtet han dan dye geistlichen und ewigen güter, dogende und dye selikeyt, und han daz mit worten uszgesprochen.

Daz ich nachridde von mynem neesten gesaget han, synen ungelymp gebreit und han synen gelymp gemyndert und byn me geneiget gewest, mynes neesten sach mit mynen worten zu bösern dan zu beszern. Daz ich cyn falsch gezuck byn gewest von myr selbst, daz ich usz hofart myr selbst zugelacht han gut, konst, dogent, styrk, geistlich und

liplich, daz doch ynne mir nit gewest ist, oder mich gerömet han, etwas gutes von myr selbst zu han, dasz ich doch von eynem andern gehabt han oder von godde empfangen han.

Dafs ich myne undogent, bossheyt und sünde dicke geleuknet han, auch ynne der bicht.

Daz ich mich anders erzeiget han ynne kleydung, zirung mit glisznerei, geberden, wandel, ridden und aller hoffaertiger erzeugung, dan ich ynne warheit gewest byn.

Daz ich mynen bosen willen, untrue, falsche meynung und bosheyt verborgen han under gestalt der dogent; mit süssen worten gerittet, gelobt und zugesaget listiglichen, das ich doch nit mut hatte zu halten.

Dafz ich mich selbst dick besser geacht hat, dan mynen nehesten, mich vorgezogen und mynen neesten versmeet, der vor god besser was dan ich.

Daz ich me geglaubet han andern, dye myr smeychelten, und myr liebekosten, dan der warheit und mir selbst.

### Dass nunde geboyt.

Ich geben mich auch schuldigh ynne dem nunden geboyt, daz ich manchfeldige unkusche begirde gehabt han zu ledigen und gebunden personen, geistlichen, werntlichen, elichen, unelichen, junffrauwen, witwen, und darnach gedacht, und gestalt mit geen, steen, stygen, gesichten, griffen, kussen, umbfahen, schampperwort, unzüchtigen geberden, zeychen, schrifften, lyederen, geseng, seytenspyel, dantzen, kleydung, farben-zyerung, dynsten, gaben, gelobden, und dye gern mit werken vollenbracht hette, und auch lost ynne solichen gedanken, zeychen und geberden mit beradem mude gesucht han, so ich doch nit willen hatte, dye werk zu folnbrengen.

### Dafs zeend geboyt.

Ich geben mich schuldigh ynne dem zehende geboyd, daz ich frumdes gutes, gelttes, richtums, adels, herschafft, gewalt, ere, kleynet, kleyder, land, yrbe, narung, schonheyt, stirek, gesuntheyt, wort, wisheit, konst, subtilheit, ridde, sprach, dyener, gesynde, pferde, vyehe, honde und anders widder got begert

han, darnach gedacht und gestonde han und anderen mynen neesten soliches vergent han.

Daz ich auch begert han der selikeit ane verdynst, dogent; genade und geistliche gaben ane gude werk und cristliche übungen, und vieles gutes von godde, doch one dankberkeyt, begert han.

Auch bekenne ich daz ich dye vorgeannte sonde, alle oder eyns teils, vollenbracht han, nit alleyn dorch mich selbst, auch dorch andre, dye ich solichs geheiszen han, darzu geraden und geholfen, dye darynne beschirmt, versprochen und verdedinkt han, solichs nit gewyrt noch gestrafft han, myne gonst heymelich darzu gegeben und got mynen heren nit darynne gesucht han.

Und wye ich mich ynne den und andern sunden vergessen han, so ruent sye mich und synt myr leyt, darumb daz sye widder got, daz ewigke gute, synt, und han eynen gantzen willen, sye forter zu lassen und mit der hulf gottes myne leben zu bessern, und begere verziung und gnade und entbyndung, underwisung und bufs von allen mynen vorgebichten und vergessnen sunden, von uch, prister an der stait gottes.